

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

80 (7.4.1937) Zweites Blatt

Speziallieferung 4172

Entfaltungen über bolschewistische Kriegsmateriallieferungen nach Spanien — Wie Moskau London sabotiert — 241 Waggons in drei Tagen über eine Grenzstelle — Tanks, Explosivstoffe, Autos, Feldküchen... — Herr Cruzel verdient

RSK. Trotz der Vereinbarungen von London, die Material- und Freiwilligenlieferungen nach Spanien einzustellen, ist die Grenze zwischen Frankreich und Katalonien täglich der Schauplatz umfangreicher Kriegslieferungen. Ohne Zweifel ist das offizielle Frankreich peinlich bemüht, die Vereinbarungen einzuhalten. Die sozialistischen Führer der französischen Volksfront und vor allem die Kommunisten kümmern sich jedoch nicht im geringsten um die Vereinbarungen und Gesetze. Auf Befehl Moskaus sabotieren diese internationalen Kriegshelfer alle Bemühungen der Mächte, während der sowjetrussische Botschafter sich in London entkräftet über die Unterstützung Francos beklagt.

Um dieser verlogenen Heuchelei die entsprechende Antwort zu geben, genügt es festzustellen, in welchem Maße auch heute noch ungehindert umfangreiche bolschewistische Transporte nach Barcelona die französische Grenze passieren. Niemals ist der Verkehr über die spanische Grenze nach Katalonien seit der Frage der Nichtteilnahme so lebhaft gewesen wie gegenwärtig, und zwar ebenso umfangreich in der Lieferung von Lebensmitteln wie von Kriegsmaterial.

Allein am 15. März wurden 1663 Tonnen Waren und Material über die Eisenbahnstation Cerdère nach Barcelona geliefert. Dabei sind in dieser Tonnage nur die Eisenbahntransporte einbezogen. Sene Fahrzeuge, die den Straßenposten Cerdère passieren, sind nicht einbezogen. Aber nicht allein an diesem Tage war der Verkehr außergewöhnlich hoch. Im Zeitraum von drei Tagen wurden Mitte März 241 Eisenbahnwaggons voll Material über die genannte Eisenbahnstation geliefert. Darin kommt die Eile der Lieferanten zum Ausdruck, die vor Eintreffen der angelegten englischen Kontrollposten nach möglichst umfangreicher Lieferungen nach Spanien bringen wollen, da sie durch das geraubte Gold von Madrid bereits im voraus bezahlt wurden. Daher auch das schamhafte Schweigen des russischen Botschafters Maity, als in London die Frage des spanischen Goldes behandelt werden sollte.

Was die Lieferung enthielt

Die angeführten Lieferungen umfassen nicht nur Milch (am 15. März 15 Tonnen) oder Eier (68 Tonnen am 15. März). Im Gegenteil spricht die nachfolgende Liste eine deutliche Sprache, denn sie wurde von absolut einwandfreien Gewährleuten aufgestellt, die sich an Ort und Stelle von diesen Tatsachen persönlich überzeugten. Die Lieferungen vom 15. März umfassen folgende Kriegsmaterialien: 60 Tonnen Bestandteile für Kriegsmaterial und Maschinen, 12 Tonnen Kautschuk, 5 Tonnen Eisenstahl, 800 Tonnen Kohöl, 120 Tonnen Azetat, 20 Tonnen Schwefelkohlenstoff, 75 Tonnen Kleider und Mäntel für die Milizen und 110 Tonnen Gefrierfleisch usw.

In der ersten Hälfte des Monats März sind mehrere hundert Eisenbahnwaggons ins bolschewistische Spanien über die französische Grenze, beladen mit Salpetersäure und Schwefelsäure, gegangen, bestimmt zur Herstellung von Explosivstoffen, weiter Stahl für Tanks und Panzerwagen, Kautschuk, Maschinen für Kriegswerkstätten, Kohöl, Chassis und Lastwagen der Autofirmen Ford, Matford und Chevrolet, per Sendung in je hundert Stück zusammengepackt, und schließlich 300 Feldküchen.

Empfänger: Cruzel

Ueber die Herkunft dieser Transporte gibt die Inhaltsdeklaration auf den Waggons hinreichend Aufschluss. Als Beispiel ist diese Deklaration eines Waggons, der am 15. März die Grenze passierte, ausführlich festgehalten: „Nord-Eisenbahngesellschaft, Speziallieferung Nr. 4172, Abfertigungsort: Feignies, Bestimmungsort Cerdère. Labelationen: Feignies 4634, Mautbeuge 4678, Le Bourget 9839, Villeneuve 5755, Seté 4292 und 4393, Perpignan 5977. Gesamtgewicht 8 Tonnen. Empfänger: Cruzel, Abfertigungsbahnhof: Feignies, art. 27. 2. 37. Inhalt: Explosivstoffe und unzerbrechbare Materialien (2. Kategorie). Bombe der Zollwache. Bestimmungsort: Cerdère. Empfängerin: Eisenbahngesellschaft Midi.“

Dieser und drei weitere Waggons, die zum gleichen Transport gehörten, waren mit großen Eisenfässern beladen, die Salpetersäure und andere chemische Stoffe enthielten. Diese Säuren sind bekanntlich für die Herstellung hochwertiger Explosivstoffe notwendig.

Besonderes Interesse verdient auch der Empfänger dieser Lieferungen, wie er auf dem Wagon aufgeführt war. Es ist Herr

Ministerbesuche im Ausland

Reichsminister Rust in Athen

Besuche beim griechischen Kronprinzen und bei Regierungsmitgliedern

Athen, 6. April. In Abwesenheit des augenblicklich auf einer Belpont-Reise weilenden König Georg II. empfing der griechische Kronprinz Paul am Dienstag mittag Reichsminister Rust in Audienz. Dabei entwickelte sich eine sehr herzliche Unterhaltung. Zur gleichen Zeit weilte die Gattin des Ministers in Begleitung der Gräfin Kanhan bei der Prinzessin Irene von Griechenland. — Später stattete Reichsminister Rust dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos sowie dem Minister Kostas Besuche ab. Minister Kostas gedachte besonders seiner im vergangenen Jahre durchgeführten Deutschlandreise. Im Laufe des Vormittags hatte Minister Rust auch dem Staatssekretär des Auswärtigen Macroudis und dem Staatssekretär für die Presseangelegenheiten Nikofidias Besuche abgestattet.

Reichsminister Rust wird bekanntlich am 10. April die durch die Spende des Führers und Reichsanzlers Adolf Hitler ermöglichte Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Olympia durch den ersten Spatenstich feierlich einleiten. Auf einer Festigung anschließend der Jahrbuchreihe der Athener Universität wird Reichsminister Rust eine deutsche Bücherspende überreichen, sowie an der Feier des 40-jährigen Bestehens der deutschen Schule in Athen teilnehmen.

Belgrader Trinksprüche

Belgrad, 6. April. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga gaben zu Ehren des tschechoslowakischen Staatspräsidenten und Frau Beneš im alten Schloß ein Festessen. In einer Ansprache wies Prinzregent Paul darauf hin, daß beide Staaten von den gleichen Idealen des Friedens und der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Völkern erfüllt seien. Die enge Zusam-

menarbeit der Kleinen Entente werde auch weiter fortgesetzt werden. Dr. Beneš erklärte in seiner Erwiderung, daß die jugoslawisch-tschechoslowakische Zusammenarbeit auch in Zukunft die gleiche bleiben und sich noch vertiefen werde. Die Kleine Entente habe niemals etwas anderes gewünscht, als ihr Interesse mit dem allgemeinen Interesse Europas gleichsetzen zu können. Die letzten Belgrader Beschlüsse ihres Ständigen Rates hätten das noch einmal bewiesen.

Pariser Presse über die Beneš-Reise

Paris, 6. April. Die Reise des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, nach Belgrad wird von der französischen Öffentlichkeit mit beträchtlichem Interesse verfolgt. „Deuore“ weiß zu berichten, daß Beneš in seiner Unterredung mit Stojadinowitsch sehr offen gewesen sein soll. Er habe erklärt, daß die Tschechoslowakei die nötigen Schlussfolgerungen ziehen werde, wenn der jugoslawisch-italienische Vertrag eine Sonderpolitik Belgrads einleite. Fertinax schreibt im „Echo de Paris“, daß die Kleine Entente seit der Konferenz von Preßburg einen Auflösungsprozeß durchmache, weil jeder Partner mit einem anderen Staat Verhandlungen ohne Kenntnis des Ständigen Rates führen könne. Der sozialdemokratische „Populaire“ begleitet Benešs Aufenthalt in Belgrad mit schwingenden Tiraden und versucht, einen Gegensatz zwischen der Regierung und dem Volk in Jugoslawien herzustellen. Die „Humanité“ betrachtet dagegen den Besuch Benešs ganz unter dem Gesichtspunkt der Krise der Kleinen Entente. Das Blatt schreibt u. a., so herzlich der Empfang auch sein möge, könne er den unglücklichen Eindruck doch nicht verwischen, den das bedauerliche Ergebnis der Kleinen-Entente-Konferenz hinterlassen habe. Jugoslawien habe mit Bulgarien und dann mit Italien zweifelhafte Pakte abgeschlossen, die ganz offensichtlich im Widerspruch zu den Satzungen des Völkerbundes und denen der Kleinen Entente ständen.

Cruzel, Inhaber eines Transportunternehmens in Cerdère und gleichzeitig Bürgermeister dieser Grenzstation. Weiter ist er Mitglied der S.F.D. (Internationale Arbeitergewerkschaft, eine rein kommunistische Organisation) und Generalsekretär der Ortsgruppe der französischen Volksfront. Gleichfalls Transportunternehmer ist sein Adjunkt Barramon, der gleichzeitig Sekretär der Sektion der S.F.D. ist. Schließlich gesellt sich als Dritter im Bunde das Gewerkschaftsmitglied Blanchon zu ihnen. Er ist Leiter des Zollbeamten-Syndikats in Cerdère, ein Syndikat unter der Leitung von Kommunisten. Gleichzeitig ist er Geschäftsführer des Transportunternehmens Sols Gasco. Der Direktor dieser spanischen Firma, ein Onkel von Blanchon, hat sich als Bürgermeister der spanischen Stadt Puebla-Larga besonders als Helfer nationalistischer Männer und Frauen ausgezeichnet.

265 Tonnen Bekleidungsartikel

Weiter hat auch die spanische Frente Popular in Cerdère ein eigenes Transportunternehmen, welches sich nur mit Großtransporten befaßt. Hauptgeschäftlich Roh- und präparierte Baumwolle ist ihr Spezialfach. Eine andere bolschewistische Transportfirma, Castello y Garriga, führte Mitte März an einem Tage 265 Tonnen Bekleidungsartikel für Milizen und Verpflegungswaren aus Frankreich nach Spanien ein. In dieser Zahl sind die umfangreichen Transporte an Chassis und Lastwagen nicht inbegriffen; sie umfassen mindestens das Doppelte der genannten Tonnage. Bürgermeister Cruzel hat am 14. März für sich allein beim Zollamt Lieferungen in Höhe von 208 Tonnen eingeschrieben. Außerdem kamen noch 25 Motorfahrzeuge hinzu.

Das Geschäft blüht

Ueber die Stellungnahme dieser amtlichen Persönlichkeit zu den Regierungserlassen orientieren die Plakate, die auf seinen Befehl in der ganzen Stadt Cerdère und auch am amtlichen Zollposten angebracht wurden. Darin heißt es wörtlich: „Arbeitsamerade! Die freie Verpflegung des antifaschistischen Spaniens muß sichergestellt werden. Wir müssen gegen die Einheitsfront von London Stellung nehmen und den Austritt Frankreichs erzwingen.“ Dabei entpringt diese Aufforderung bestimmt nicht nur seiner „fanatischen“ Stellungnahme für Moskau, vielmehr dürften ihn die umfangreichen Gewinne aus den besagten Kriegsmateriallieferungen dazu bestimmt haben, denn

die Bolschewisten haben es stets verstanden, aus ihrer „Gesinnung Kapital zu schlagen“.

Diese Tatsachen sind neben den Entfaltungen, die gleichzeitig durch das „Giornale d'Italia“ und die holländischen Blätter über Kriegsmateriallieferungen nach Spanien gemacht werden, ein weiterer Beweis, daß sich die Komintern und die angelegten linken Organisationen nicht im geringsten um die Beschlüsse von London kümmern. Auch die Wächter Moskaus, mit Valencia ein Militärbündnis zu schließen, um einen Rechtsittel für seine Lieferungen zu erhalten, ist nur ein Glied in der Kette, mit allen Mitteln internationale Verwicklungen herbeizuführen, um dann im Trüben fischen zu können.

Jagobas Nachfolger ernannt. Wie amtlich mitgeteilt wird ist zum Nachfolger Jagobas auf den Posten des Postkommissars der erst kürzlich zu seinem Stellvertreter ernannte Chalepsi ernannt worden. Der neue Postkommissar kommt aus der Roten Armee, wo er von 1921 bis 1924 Chef des Verbindungswesens, von 1924 bis 1929 Leiter der militärischen Verwaltung und seit 1929 Chef der Verwaltung für Motorisierung und Mechanisierung in der Roten Armee war.

Der dänische Ministerpräsident Stauning traf am Dienstag in London ein. Er wird sich einige Tage in der englischen Hauptstadt aufhalten und bei dieser Gelegenheit vornehmlich mit Ministerpräsident Baldwin und Außenminister Eden zusammentreffen.

Einweihung des neuen Zahn-Heimtes. In Freyburg an der Unstrut, an der Stätte, die vor Jahresfrist durch die Weihe eines Zahn-Hauses in die Geschichte der deutschen Lebensübungen einging, wurde am Montag ein Heim seiner Bestimmung übergeben, das der Reichssportführer der deutschen Jugend anvertraut hat. Es ist das neue Zahn-Heim, das nicht nur eine Herberge im alltäglichen Sinne sein soll, sondern von dem aus die deutsche Turn- und Sportjugend den neuen Lebenswillen hinaustragen soll in alle deutschen Gauen.

Lesst Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfünztäler Bote“

Vor den Schranken des Gerichts

Strafanträge im Lichtenberger Notfront-Mordprozess

Berlin, 6. April. In dem Mordprozess vor dem Berliner Schwurgericht gegen die 14 Kommunisten, die an dem feigen Feuerüberfall auf ein neu eröffnetes S.A.-Verkehrslot in Berlin-Lichtenberg am 12. Mai 1932 beteiligt waren, stellte der Staatsanwalt nach siebenwöchiger Verhandlung die Strafanträge. Gegen den 26-jährigen Erich Krüger, den 35-jährigen Paul Groch und den 23-jährigen Walter Carbang beantragte er die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; gegen die übrigen elf Angeklagten wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen und verübten Mord Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen von 5 bis zu 14 Jahren.

Vorher hatten die beiden Vertreter der Anklage zur Schuld- und Straffrage Stellung genommen und festgestellt, daß es sich hier um eine planmäßig bis ins einzelne vorbereitete und von allen Beteiligten gewollte gemeinschaftliche Tat handle. Bei der Strafzumessung müsse berücksichtigt werden, daß ein völlig unbeteiligter Volksgenosse in dem Lokal getötet und vier andere Wunden erlitten worden. Im saunen seien von den Mordbuben zwölf Schüsse wahllos durch die aufgeschlossene Tür abgefeuert worden.

Das verbrecherische Treiben eines Judenklüngels vor dem Sondergericht in Hamburg

Hamburg, 6. April. Am Dienstag begann vor der Kammer I des hanseatischen Sondergerichts der Prozess gegen die Mittäter und Helfershelfer des inwischen durch Selbstmord geendeten Süden Max Nathan, dessen riesige Devisenverbrechen im letzten Jahre großes Aufsehen erregten. Angeklagt ist wegen Betrübungen gegen das Gesetz gegen den Betrug der deutschen Volkswirtschaft, gegen die Devisengesetze und gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre der uneheliche Sohn des Max Nathan, Wilhelm Sander, die Witwe Nathans, Frau Elna Nathan, ist wegen Beihilfe zu dem Devisenverbrechen und eine Frau Lina Wilhelm, die jahrelang die Ge-

liebte des Sander war und mit der er bis zum Juli 1936 noch intime Beziehungen unterhalten hat, ist wegen Meineids angeklagt. Die Wilhelm hatte im Dezember 1936 bei ihrer Berechnung durch den Amtsrichter jeglichen Geschlechtsverkehr mit dem Sander abgelehrt.

Der Gegenwert der in der Villa des Juden Nathan versteckten Devisen betrug nicht weniger als rund 100 000 RM. Wie raffiniert der Verbrecher vorging, ergibt sich aus der Tatsache, daß man u. a. in dem Geheimfach eines Kleiderchranks den Schlüssel zu dem Safe einer Bank in Kopenhagen fand.

Nathan, der sich zu seinen Lebzeiten in der hinlänglich bekannten Manier jüdischer Betrüger stets mit der Maske eines schlichten und zurückhaltenden Bürgers tarnte, beschäftigte sich in Wirklichkeit mit riesigen Grundstückspekulationen und schafferte in großem Stil mit Möbeln, Sprechautomaten und Autos. Außerdem stellte er zahlreichen Hamburger Pfandleihern, die er durch unverkündete hohe Zinsforderungen wirtschaftlich völlig in seine Abhängigkeit brachte, große Kredite zur Verfügung. Systematisch taufte er dann in den Leihhäusern alle erreichbaren Gold- und Schmucksachen auf, um sie weiter zu veräußern. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Urteil des Sondergerichts im Fall Nathan

Hamburg, 6. April. Bereits am Dienstag nachmittag verurteilte das hanseatische Sondergericht in dem Prozess gegen die Mittäter und Helfershelfer des jüdischen Devisenhebers Nathan folgenden Urteilsspruch: Der angeklagte Sohn des Nathan, Wilhelm Sander, wird zu sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und 150 000 RM. Geldstrafe, erzwungene einem weiteren Jahr Zuchthaus verurteilt. Elna Nathan erhält wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis, 600 RM. Geldstrafe oder drei weitere Wochen Gefängnis. Die Lina Wilhelm, die mit Sander bis zum Juli 1936 rassen-schänderische Beziehungen unterhalten hatte, wurde wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.



Quersfeldeinfahrt der Motorräder in Schildhorn bei Berlin. Bei Schildhorn veranstaltete die Motorbrigade Berlin die „Quersfeldeinfahrt Schildhorn“ 1937, zu der 74 Kennungen von den Berliner Motorfahrern, die dem RSKK, dem DMC, der Wehrmacht, der SS und der SA angehörten, abgeben waren. Die Rennstrecke war 1200 Meter lang und mußte dreimal durchfahren werden. Ein Moment aus dem Rennen. Das schwierige Gelände verlangte oft artistisches Können. (Scherl Bilderdienst — M.)



Goldaten - Kameraden

Durlacher Tageblatt - Hinzstaler Bote

Meine Verschüttung

Von Anton Hubelmaier, Möglingen bei Schw. Gmünd, ehemaliger Angehöriger der 3. M.A.G. des Gren.-Reg. Nr. 119.

Wir bringen mehrere Aufzüge des Anton Hubelmaier aus seinen Kriegserlebnissen. Dabei lassen wir den tapferen Mann in seiner Frontsoldatensprache erzählen, da der an sich schon tiefe Eindruck seiner Schilderungen dadurch noch unvermittelter auf unsere Leser wirken wird.

Die Schriftleitung.

Am 29. Dezember heißt es bei der Befehlsausgabe wieder einmal: „Der erste Zug der dritten Maschinengewehrkompanie kommt in die vordere Linie.“ Außer der üblichen Verpflegung tragen wir beim Abmarsch unsere Gewehre, Reservemunition und Liebesgabenpakete. Alles andere lassen wir in der Ruhestellung. Ich bin schon oft in Stellung gegangen, doch diesmal war der Weg so schlecht, wie noch nie. Wir marschieren einer hinter dem andern. Tagelanger Regen hat das ganze Gelände völlig aufgeweicht. Der schlammige Boden bildet eine zähe Masse, die sich in großen Brocken an die Stiefel heftet. Dazu geht es über Stollenbretter, Balken, aufgetürmte Sandfäde. Die Kräfte verfangen sich in Drahtrollen. Hier gibt es eine Stodung. Der ganze Zug muß warten bis der gekürzte Kamerad von seinen Nachbarn hochgezogen ist. Dred- und Schlammüberzogen setzt der Zug seinen Weg fort. Dort halten einige, ziehen ihre Stiefel aus und hängen sie über die Schulter. Sie gehen in den Strümpfen weiter. Nur wenn Leuchtflugeln die Gegend magisch erhellen, sehen wir einander. Sofort verfinstert alles in tiefer Nacht. Wir durchqueren ein Sumpfgelände. Immer und immer wieder ertönt der Ruf: „Achtung! Draht! Achtung! Spanische Reiter!“ Das ganze Gelände ist mit Hindernissen gepflastert. Dumpfes Rollen umgibt uns. Hoch oben in den Lüften orgeln zentnerschwere Geschosse auf ihrem Weg nach feindlichen Munitionslagern und Bahnhöfen. Wir haben Glück! Früher als angenommen, kommen wir, auf Strümpfen zwar, aber heil und unbeschädigt in unserer „Stellung“ an. Von Deckung keine Spur. Der Graben völlig zusammengeschossen, dem Erdboden gleichgemacht.

Wir Maschinengewehrleute richten uns sofort in einem kleinen Stollen ein, so gut es geht. Es sind zwei Stollen vorhanden. Bereits ist der eine besetzt. Wir sehen uns den andern an. Er ist halb voll Wasser! Das fängt gut an! Kaum ist man in Stellung, fängt die Arbeit mit Wasserschöpfen an. Doch da hilft jetzt nichts. In kurzer Zeit ist das Wasser zum größten Teil ausgeschöpft. Decken werden auf die Bretter gelegt, sie müssen für das Nachtlager genügen. Während die Kameraden den Stollen wohnlich machen, sehe ich nach der feindlichen Stellung. Kaum zwei Stunden sind vergangen, da hält mich nichts mehr. Anweit von unserem Stollen höre ich Geräusch. Sogleich schleide ich mich bis an den englischen Drahtverhau vor und stelle fest, daß der Feind etwa hundert bis hundertfünfzig Meter von uns entfernt ist. Die Nacht vergeht unter unaufhörlichem Wasserlärm.

Gegen Morgen stehe ich Wache. Langsam wird es hell. Wie ein glühender Ball steigt die Sonne am Horizont empor. Jetzt bei Tag sieht alles ganz anders aus. Der englische Graben liegt dort in der Ferne. Die Entfernung ist ebenfalls geringer. Langsam regt sich Leben in den Stollen. Meine Bedienungsmannschaft packt ihre Liebesgabenpakete aus. Da wird Schwarzbrot mit Hartspiritus geröstet. Alles, Decken wie Uniformen sind feucht. Heißer schwarzer Kaffee belebt etwas die Gemüter. Ich stehe am Stolleneingang und sehe den sich nähernden Einschläge zu. Ein donnernder Krach! Mein etwa drei Meter vom Stollen entfernt eingebautes Maschinengewehr ist von einer Granate ganz zugebebt. Sofort bringe ich den Stand wieder in Ordnung. Das Gewehr ist unbeschädigt! Die Einschläge kommen immer näher. Es sind ganz schwere Kaliber, die der Engländer uns herüberhändelt. Schleunigst alarmiere ich meine Bedienungsmannschaft. Ich vermute eine gewalttätige Erfindung. Die geringste Bewegung löst einen Granaten- und Schrapnellhagel auf unsere Stollen aus.

Er scheint eingesehen zu werden. Zum zweitenmal wird mein Maschinengewehr verschüttet. Kaum kann ich daselbe in dem tobenen Lärm, dem Getöse der explodierenden Geschosse ausgraben. Endlich ist es wieder schubbereit. Immer schneller folgen einander die Einschläge. Die Engländer wollen uns scheinbar um jeden Preis erledigen. Ich werde von der Wache abgelöst, stärke mich mit einigen Schluck Kaffee. So vergeht der Vormittag. Nachmittags gegen fünf Uhr sitze ich auf den Stufen der Stollentreppe. In den Mantel gehüllt, meine Zeltbahn über dem Kopf, ruhe ich mich aus, versuche etwas zu schlafen. Ein Krachen! Ein Feuerchein! Dann sehe und höre ich nichts mehr. Unten im Stollen bewegte sich keiner der Kameraden. Schwer liegen Stollenbretter, Lehm und Dred auf mir. Regen kann ich nicht. Ich bin wie betäubt. Wie eine Ewigkeit kommen mir diese Minuten vor. Kaum bekomme ich Luft. Ich will rufen, doch nur ein röchelnder Schrei entringt sich meinen Lippen. Es klingt wie ein Ruf aus weiter Ferne. Schon glaube ich Stimmen der Engländer zu hören. Noch einmal will ich rufen! Doch Sand fällt mir den Mund. Kaum kann ich noch atmen. Endlich höre ich eine Stimme in nächster Nähe. Es ist mein tapferer, so oft bewährter Richtschütze Reinhold. Ich höre wie er wieder und wieder meinen Namen ruft. Ich kann nicht antworten! Es sind qualvolle Minuten! Schon höre ich deutlicher die Stimmen und das Scharen der Schaufel. Sie kommen voran. Endlich haben sie die Bretter weggehoben. Dann bin ich frei! Beim ersten Versuch aufrecht zu stehen, sinkt ich zusammen. Schmerzen im Kopf, im Rücken, Quetschungen machen das Stehen unmöglich. Auf die Schultern von zwei Kameraden gestützt, schlepe ich mich in der Dämmerung zurück in den zweiten Graben. Hier bleibe ich bis die Eßenträger kommen, mit diesen gehe ich zurück zum Ruhequartier. Am nächsten Tag melde ich mich beim Arzt. Er will mich in das nächste Lazarett schicken. Doch ich bleibe fest. Ich will wieder zu meinen Kameraden, denn jetzt kann ich sie nicht im Stich lassen. Die Engländer können jeden Augenblick angreifen. Trotz heftigen Seitenschmerzen ruhe ich nur kurze Zeit; dann geht es wieder zu den Kameraden. Seit diesem Tage weiß ich, was es heißt: „Lebendig begraben zu sein!“

Im April 1918 vor Serre

Das Artilleriefeld ist hier härter als an allen anderen Fronten. Die Überlegenheit der feindlichen Artillerie beträchtlich. Nachts kaltes Wetter, stodunkle Nächte, Dred und Lehm lassen keine Stimmung aufkommen. Sie sind hier die Hauptgegner. Die Fahrer durchweg verheiratete Männer, waren überanstrengt. Wir wollten sie schonen und aus diesem Grunde wird die Feld-

küche von der Grabenbesatzung soweit wie möglich mit nach vorne genommen. Ich melde mich für diese Aufgabe freiwillig.

Kurz vor dem Abmarsch greifen feindliche Flieger ein Pferde-depot an. Die Pferde sprengen die Hürden, stürmen davon, zerstreuen sich in alle Winde. So beginnt unsere Fahrt mit dem richtigen Aufstakt. Die ersten Kilometer werden ohne Hindernisse passiert. Das es noch schwieriger kommen wird, denke ich mir. Bereits jetzt Artilleriefelder ein. Immer noch ist es auszuhalten. Wir fahren bis an die befohlene Stellung. Dort empfangen uns die Eßenträger. Immer dunkler wird es um uns. Ueber uns kreist ein Flieger. Wird die Gegend durch eine Leuchtflugel taghell erleuchtet, hält die ganze Kolonne und bleibt, ohne sich zu rühren, stehen. Das Keuchen der Träger, vereinigt sich mit dem Schnaufen der abgetriebenen Tiere, dem Quetschen der Wagen und dem Rauschen der Ketten zu einem kaum hörbaren Geräusch. Ich fahre am Ende des unaufhaltsam weiterdringenden Zuges. Fast gespenstlich wirkt alles in der stodunklen Nacht. Hin und wieder höre ich das leise Rufen meiner Kameraden, deren Pferde in ein Granatloch gerutscht oder an ein anderes unerkennbares Hindernis gestoßen sind. Wir nähern uns dem Hohlweg. Dort steht ein verlassenes Geschütz mitten im Weg. Gerade auf diese Stelle setzt die englische Artillerie alle drei bis fünf Minuten Salvenfeuer. Dieser Durchschuß ist der einzige direkte Weg für den Nachschub von Munition, Gerät und Essen zu unserer Stellung. Ausweichen ist ausgeschlossen. Steil steigen die Wände auf. Rasch! fährt eine Lage in den Hohlweg. Kaum haben sich Splitter und Geröll gelegt, der Pulverdampf etwas vorgezogen, habe ich auf meine Pferde ein. Sie gehen an und wie ein Donnerwetter geht es durch den Hohlweg. Da vorne steht das Geschütz. Ich lenke um dasselbe herum. Doch ein Rud, der mich fast vom Bod wirft und Achse an Achse mit dem Geschütz hängt meine Feldküche.



Ein stolzer militärischer Einblid.

Zanzaren und Bauten ziehen dem Regiment voran. Das Kavallerieregiment 9 von Fürstenwalde übt zu einer Schaunummer für das Berliner Reit- und Fahrturnier. (Schrimer - M.)

Nun ist guter Rat teuer. Die Küche stehen lassen? Ausgeschlossen! Die Besatzung der vorderen Stellung wartet schon mit Sehnsucht auf ihr Essen. Was tun? Hundert Dinge schwirren mir durch den Kopf. Soll ich den Schaden mit der Taschenlampe abzudecken. Das wäre vielleicht der letzte Ausweg. Schon halte ich die Lampe in der Hand. Will ich auf den Knopf drücken. Da fällt mir ein, daß schon der geringste Lichtschein ein rasendes Schnellfeuer auf den Hohlweg entzündet wird. Doch alles hilft nichts! Wer wagt, gewinnt! Ich leuchte die Achse ab. Endlich, mit Schreden sehe ich, daß der Wilschloß des Geschüzes in dem Wagenrad steckt, daß sich die Lederriemen an der Feldküche verfangen haben. Das Seitengewehr herausziehen, die Riemen durchhauen, ist das Werk eines Augenblicks. Mit aller Kraft setze ich den Hebel an. Ein Hin und Her und schon ist der Wilschloß herausgezogen. Nun aber los! Ich feuere meine Pferde an. Ein Rud und wir sind weg vom Geschütz. Leise höre ich aus weiter Ferne den Abschluß der feindlichen Batterie.

Nach Sekunden und der nächste Einschlag erfolgt. Bereits bin ich dreihig, jetzt fünfzig Meter entfernt. Mit einem donnernden Krach schlagen vier einundzwanziger Granaten auf der Stelle ein an welcher ich mich noch vor wenigen Augenblicken befand. Schriß klingt Metall auf Metall. Die Heberrechte des Geschüzes fliegen vermischt mit glühenden Splintern durch die Luft. Das war noch einmal gut abgelaufen. Vor Aufregung zittern mir alle Glieder. Bald habe ich mich wieder gefaßt. Die Pflicht ruft! Das Essen muß vor! Dann geht es wieder zur Ablösung in die vordere Stellung. Die Besatzung derselben wandert aus dieser in die zweite Stellung zurück, die von der zweiten in die Ruhestellung. Dem Kameraden, der die Feldküche wieder zurücknimmt, sage ich über den gefährlichen Hohlweg Bescheid. Der zweite Stellungstag verläuft sehr lebhaft. Am Vormittag stürmen wir die ersten englischen Stellungen. Gegen stärksten Widerstand nehmen wir sie. Wir prallen gegen die Hauptstellung. Rasendes Feuer schlägt uns entgegen. Wieder und wieder stürmen wir vor und versuchen sie zu nehmen. Es will nicht gelingen. Ganz erschöpft müssen wir in unsere Ausgangsstellung zurück. Die Maschinengewehre sind völlig verstaubt, wir selbst starren von Lehm und Dred. Ohne Schutz, ohne Verbindung, nur in einem Granatloch liegend, müssen wir kämpfen.

Das ist wie Zahnziehen ohne Erfolg!

Befegung von Feindesland

und seine Zivilbevölkerung

Beim Durchmarsch durch feindliche Gebiete kommt der Soldat mit der Zivilbevölkerung in Berührung. Dabei lernt er eine neue Seite des Krieges kennen. Zu Beginn des Weltkrieges kam mein Regiment in die Maasgegend unweit Longuyon. Viele Ortschaften sind verlassen, manche Häuser, aus denen heimlich geschossen wurde, verbrannt. Da und dort sehen wir noch einige wenige alte Männer, Frauen und Kinder ängstlich herumgehen. Pferde, Kühe und Kälber haben sie in ihrer sinnlosen Angst in die Wälder getrieben. Dort irren sie herum. Da geschieht es oft, daß eine Patrouille Pferde und andere Tiere in der Dunkelheit für eine feindliche Abteilung hält und anschießt. Reichtümer waren in dieser Gegend nicht zu sehen. Die Felder schlecht bestellt, kaum die geringe Ernte gebohren. Armieliche Hütten. Bei Nacht klingt das Schreien der seit mehreren Tagen ungemoltenen, am Brand zugrunde gehenden Kühe schrecklich, und vermehrt die Unsicherheit. Nach und nach kehrt Ruhe in den Dörfern ein. Die Bewohner sehen, daß die deutschen Soldaten keine Unmenschen sind, daß sie mithelfen, wenn es nottut und daß sie alles begreifen, was sie brauchen. Wenn der eine oder andere mit haßerfüllten Blicken herumhüchelt, doch die große Mehrzahl der Leute werden zutraulich und freundlich gesinnt. So steht bald an den Haustüren mit Kreide: „Gute Leute! Bitte schonen!“ Beim Marsch durch Nordfrankreich und Belgien werden Landschaft und Siedlungen schöner. Hier taucht ein Schloß mit großem Park auf, dort ein weitläufiges Kloster, in welchem wir einquartiert werden. Stattliche Dörfer mit drahtumzäunten, fetten Weiden. Buchenwälder, Windmühlen, Kanäle, auf beiden Ufern von hohen Platanen beschattet, durchziehen das Land. Wir marschieren auf gepflegten, schnurgeraden Straßen. Immer stärker sind die Anzeichen für industrielle Tätigkeit. Zuckerfabriken und große Maschinenfabriken, Brauereien, mancherorts mit sichtbaren Beweisen harter Kämpfe, sehen wir auf dem Marsch. Wie riesige Kegel stehen große Schutthalben der Zechen in der Landschaft. Überall sind Kleinbahnen. Dann kommen uralt Städte mit reichgeschmückten Kathedralem, Kirchen und stattlichen Häusern. Groß und gepflegt sind die Wohnungen in denen wir untergebracht sind. In schönen Läden kaufen wir uns alles, was wir brauchen und alles gibt es in Fülle. Angefangen beim heißesten Brot, wie wir ein gleiches zu Hause niemals betamen, bis zu Seife und anderen dringend benötigten Dingen.

anders war es in Rußland. Grundlose Straßen, dautartige Hütten. Die Zivilbevölkerung schlecht gekleidet, doch auf dem flachen Lande ein schöner Menschenschlag. Als wir 40 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt gegen 4 Uhr morgens tommüde auf kaltem Steinpflaster Quartier beziehen und kaum zwei Stunden geschlafen haben, fallen wie ein Schwarm Krähen jüdische Weiber und Kinder über uns her. Sie fragen: „Deutscher Soldat, wollen Sie Kaffee haben?“ Doch trotz der Morgenfröste, trotz Hunger und Durst bringen es nur ganz wenige fertig, von den dreifarbenden Jüdinnen aus ihren noch schmückigeren Gefäßen etwas zu kaufen. Beim Weitermarsch kommen große Rittergüter. Hier ist alles feudal eingerichtet. Große Pferde- und Viehställe, geräumige Scheunen, doch das meiste in der Nähe liegende Dorf ist armelig und verkommen. Das einzig Schöne sind die Kirchen. Groß und stattlich übertragen sie die elenden Hütten. Brautvolle, reichgeschmückte Mäde weisen einen Pomp auf, der seltsam zu der Umgebung paßt. Wie fröhlich die Bevölkerung war, beweist folgendes Erlebnis: Durch irgend einen Umstand geht eines Tages ein Haus in Flammen auf. Statt nun schleunigst zu löschen, umfassen sämtliche Einwohner, mit Heiligenschildern in der Hand, betend das Haus. Voran der Pope. Das konnten wir nicht mit ansehen. Sofort ging's ans Löschen und wenn auch von der alten Bude nicht mehr viel gerettet werden konnte, so waren es doch nur wir Soldaten, die etwas zu löschen veruchten, während der Besitzer und seine Familie jammernd, weinend, doch völlig in sein Schicksal ergeben, untätig dabeistanden. Ein anderes Erlebnis. Wir besetzen gerade ein Dorf. Es wird von den Russen heftig beschossen. Wir gehen an den Häusern entlang. Auf einmal kommt eine Bäuerin und treibt mitten im stärksten Kugelregen, ohne sich überhaupt darum zu kümmern, eine Herde eifrig schmatzender Gänse vor sich her. Die Gleichgültigkeit dieser Menschen war uns vollkommen unbegreiflich. An der Bura lagen wir lange Zeit. Nennlich nahe der Front war da das Häuschen einer älteren Witwe. Diese lud den ganzen Tag Pfannentuchen. Daran hatte sie die größte Freude. Ihr Häuschen war ein Treffpunkt der Kameraden, denn keiner ging daran vorbei, ohne einige ihrer Pfannentuchen mitzunehmen. In Serbien machten wir wieder andere Beobachtungen. Dort waren die Straßen so schlecht und grundlos, daß einmal ein Pferd in einem Loch verank. Dagegen sind die Wohnungen der Bewohner sehr primitiv. In einer dunklen, schmückigen Küche wurde das Essen bereitet. Lebensmittel waren in großen Mengen vorhanden. Schweine und Hühner gab es in Fülle und Fülle. Im Keller fanden wir meist Zweifelhafthaps und Gefäße mit Gefäß, Käse, Mäse und Eier. Zum Schlafen gab es nur einfache „Hohlfallen“. In den Städten sahen wir dagegen viele schön eingerichtete Wohnungen. So hatten wir einmal eine Stadt gestürmt. Zu unserer Überraschung fanden wir an jedem Haus eine weiße Fahne und die Bewohner standen mit gebatrenen Hühnern und Gänkeln unter der Haustüre. Sie hatten furchtbare Angst und gaben uns alles, als sie sahen, daß ihnen nicht das geringste geschah. Wehlich war es in Italien. Auch hier alles, was man sich nur wünschen konnte. Wein in Unmengen, Schnaps, Eier, Hühner, Schweine; nur Salz war ein rarer Artikel. Manchmal gab es deshalb ungesalzene Suppe. Die Landschaft war herrlich. Doch die Bäume so ganz anders als in der Heimat. Da war eines sonderbar. Einzelne Ortschaften waren vollständig verlassen, andere wieder ganz bewohnt. Hier war niemand geflohen, obwohl in dem einen Ort die Gefahr weit größer war als in den anderen. Da sah des Abends dann der deutsche Soldat am Kaminsfeuer, half das unvermeidliche Maisbrot baden. Viele Italiener sprachen deutsch. Sie waren vor dem Weltkrieg in Deutschland gewesen. Hatten mitgeholfen, Stauwerke und Kanäle bauen. Da gab es dann manche Erinnerung aufzurufen und die Kameraden bemühten sich, den Leuten zu helfen. Interessant war die Seidenraupenzucht. Trotz dem vielen Geflügel waren die Betten nicht mit Federn, sondern mit Maisstroh gestopft, an dessen raschelnem Geräusch wir uns erst gewöhnen mußten. Holz war auch ein rarer Artikel. Fast alle Wälder hatten die Italiener geschlagen. Doch wir wußten uns allerdings rald zu helfen. So war das Schicksal der Zivilbevölkerung einmal leichter, einmal schwerer. Manchmal wurde eine Familie in alle Winde zerstreut, fand sich oft erst nach Jahren wieder zusammen. Einige retteten ihren ganzen Besitz, viele nur das nackte Leben.

Wer dies alles miterlebt, weiß was „Krieg“ bedeutet.

Allerlei Interessantes aus Baden

Rechtswahrer auf der Gauführerschule Frauenalb

Karlsruhe, 6. April. Am vergangenen Wochenende führte das Gaurechtsamt Baden einen Schulungskurs für die Rechtswahrer Mittelbadens in Frauenalb durch. Den zahlreichen Teilnehmern wurde an zwei Tagen in gedrängter Form ein ausführlicher Einblick in die vielfältige Erneuerungsarbeit des Dritten Reiches gegeben. Auf wirtschaftliche Erörterung von Rechtsfragen wurde absichtlich kein Wert gelegt; Hauptache war vielmehr den teilnehmenden Rechtswahrern (Richtern, Staatsanwälten und Rechtspflegern) das Erleben des unbeeinträchtigten Aufbaus des Nationalsozialismus auf allen Gebieten zu vermitteln. Der neuartige Versuch einer solchen Kurstagung kann als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Den anpruchsvollen Hörern boten die zwei Tage eine Fülle wertvoller Anregungen; in unausdrücklicher Weise wurde manchem Teilnehmer das revolutionäre Erleben unserer Tage nahegebracht. Die Vorträge von Minister Schmittenner, der über die Einheit von Volk, Staat und Wehr sprach, oder von Ministerialrat Mühe-Karlsruhe, dessen Ausführungen den zweiten Vierjahresplan zum Gegenstand hatten, lösten anhaltenden Beifall aus. In gleicher Weise wußte der Gauparteigerichtsvorsitzende Dr. Hüßler durch seine interessanten Worte über die Parteigerichtbarkeit, ein Redner der Gauführerschule sowie die Pgs. Kupp und Reine sich den Dank der Zuhörer zu sichern.

Dreijährige Frauenschule in Konstanz

Hd. Konstanz (am Bodensee), 6. April. Der Reichserziehungsminister hat sich mit der Errichtung der dreijährigen Frauenschule an der Friedrich-Luisen-Schule in Konstanz einverstanden erklärt. Die Friedrich-Luisen-Schule besitzt danach in der Oberstufe sowohl die sprachliche wie die hauswirtschaftliche Form (Frauenschule), sie hat also wissenschaftliche und Frauenkollaboratorberechtigung.

Südbadische Reisebüroleiter tagen

Freiburg, 6. April. Das Amtliche Reisebüro, die Luftkassa Freiburg und die Schauinslandbahn AG. hatten die Leiter der Reisebüros im Bezirk Freiburg zu einer Tagung eingeladen, an der etwa 50 Personen aus dem Breisgau, vom Hochschwarzwald, Hochrhein und Oberrhein teilnahmen. Die Tagung nahm ihren Anfang mit einer Besichtigung der Flughafenanlagen auf dem Schwarzwaldflugplatz Freiburg. Flugleiter Mohr wies in seinem Vortrag über „Südbaden und der Sommerluftverkehr 1937“ darauf hin, daß auch die Luftkassa befreit ist, das Hinterland von Freiburg für den Luftverkehr zu interessieren. So wie Freiburg das Tor des Schwarzwaldes genannt wird, kann der Flughafen Freiburg als Schwarzwaldlufthafen bezeichnet werden.

Nach einer Fahrt über die Freiburger Waldstraßen begrüßte der Geschäftsführer des Amtlichen Reisebüros Freiburg, Steinbach, die Teilnehmer der Tagung in der „Rohrburg“ und gab die Absichten des Amtlichen Reisebüros Freiburg für den kommenden Sommer bekannt. Weiter sprach Kursekretär Dr. Boos, Titisee, der den Dank der Reisebüroleiter für die Einladung zum Ausdruck brachte, und der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude“ Freiburg, Vog. Eine Fahrt auf den Schauinsland bildete den Abschluß der Tagung.

14 Meter Schnee auf dem Kleinen St. Bernhard

Hd. Die beiden Pässe in der Nähe des Mont Blanc, der Kleine und Große St. Bernhard, haben nicht weniger als 14 bzw. 7 Meter Schneehöhe.

Baden greift an!

Neugestaltung des badischen landwirtschaftlichen Beratungswesens

Hd. Bereits im Anschluß an die letzte Tagung des Führerkorps des Reichsnährstandes, auf der Ministerpräsident Generaloberst Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan die Grobziele des Landvolks in der Erzeugungsrichtung durch seine grundsätzlichen Ausführungen antwortete, hat der Reichsbauernführer eine Anordnung herausgegeben, die einen sofortigen Ausbau der Wirtschaftsberatung mit dem Ziel der Erhaltung des letzten Bauernhofes veranlaßt. Aus diesem Grunde hat der badische Landesbauernführer, Gauamtsleiter Pg. Engler-Fücklin, nach der Verkundung dieser Aufgaben eine Arbeitstagung der führenden Amtsträger der Landesbauernschaft Baden im Interesse der schnellsten Durchführung der Anordnungen im letzten badischen Dorf veranstaltet.

Gestern hat nunmehr, als weitere Folgerung des großen Planes zur Leistungssteigerung unserer einheimischen Landwirtschaft, eine bedeutungsvolle Besprechung der mit der Neuorganisation und Durchführung des landwirtschaftlichen Beratungswesens beauftragten Männer in Karlsruhe stattgefunden. In allen Kreisbauernschaften wird nunmehr unter Verantwortung des zuständigen Kreisbauernführers, der für die Betreuung der Bauernhöfe verantwortlich ist, als Bauer oder Landwirt ehrenamtlich tätige Kreisbauernschaftsleiter II und der für diesen Bezirk als Beratungsleiter ernannte Landesbauernschaftsleiter ohne Verzug dafür Sorge zu tragen, daß der vom Reichsnährstand festgelegte und unter dessen alleiniger Führung und Verantwortung auszubauende und arbeitende Apparat der landwirtschaftlichen Betriebsberatung bis zum letzten badischen Bauernhof in Tätigkeit tritt und nach für die kommende Ernte sich auswirkt. Rund 120 badische Landwirtschaftslehrer, eine größere Anzahl weiterer hauptberuflich tätiger Fachkräfte und einige tausend badischer Bauern und Landwirte, die hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Betriebsberatung bis zum letzten badischen Bauernhof in Tätigkeit tritt und nach für die kommende Ernte sich auswirkt. Rund 120 badische Landwirtschaftslehrer, eine größere Anzahl weiterer hauptberuflich tätiger Fachkräfte und einige tausend badischer Bauern und Landwirte, die hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Betriebsberatung bis zum letzten badischen Bauernhof in Tätigkeit tritt und nach für die kommende Ernte sich auswirkt.

Landeshauptamtsleiter II, Bauer Schmitt, brachte zum Ausdruck, daß nunmehr die Mittel und Wege gefunden werden, um diejenigen für den Kampf um die deutsche Nahrung-

Karlsruhe erhält eine Außenabteilung Des Rechnungshofes Des Deutschen Reiches

München, 6. April. Mit Wirkung vom 1. April 1937 ist eine Außenabteilung des Rechnungshofes des Deutschen Reiches in München errichtet worden, die die Geschäfte des bisherigen Bayerischen Obersten Rechnungshofes übernimmt.

Die Bildung von Außenabteilungen des Rechnungshofes beruht auf dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1936 über die Haushaltsführung, Rechnungslegung und Rechnungsprüfung der Länder und einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom gleichen Tage. Reich und Länder arbeiten also vom Rechnungsjahr 1937 ab in ihrer Haushalts-, Wirtschafts- und Rechnungsführung nach einheitlichen Vorschriften und werden nach einheitlichen Vorschriften geprüft.

Im gleichen Sinne wie jetzt in München werden am 9. April der Festakt zur Eröffnung der Außenabteilung des Rechnungshofes in Leipzig, am 22. der zur Eröffnung der Außenabteilung in Hamburg und am 24. der zur Eröffnung der Außenabteilung in Karlsruhe vor sich gehen.

Ministerpräsident Ludwig Siebert gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Bayerischen Obersten Rechnungshofes. Der Prä-

sident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Saemisch betonte: Der grundlegende Gedanke dieser Entwicklung sei die Zusammenfassung der gesamten Staatshoheit beim Reich. Die Finanzhoheit liege allein beim Reich, aber die erste Verantwortung für die Aufstellung und Ausführung des Haushalts sei den Ländern verblieben. Die letzte Gesamtverantwortung stehe dabei dem Reichsfinanzminister zu. Diese Zusammenfassung werde jedem als unerlässlich erscheinen, der sich über die Wichtigkeit gesunder und leistungsfähiger Staatsfinanzen klar sei. Eine einheitliche Finanzgebahrung im Reich setze eine einheitliche Haushaltsrechnung voraus. Dieses Ziel habe nur auf dem Wege der reichsgezielten Einführung des Reichshaushaltsrechtes in den Ländern erreicht werden können. Der Präsident gab dann eingehende Erläuterungen zu dem Reichsgesetz. Die Außenabteilung in München umfasse das ganze Land Bayern, während sich die Zuständigkeit der Außenabteilung in Leipzig, Hamburg und Karlsruhe über mehrere Länder erstreckte.

Kind gerät unter Motorrad

Hd. Offenburg, 6. April. Beim Ueberschreiten der Straßburger Straße lief der achtfährige Sohn Kurt das Kanzeleihilfen Eugen Königer direkt in ein Motorrad. Der Junge wurde auf den Kinnstein geschleudert und blieb dort mit einem schweren Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. Man verbrachte den Kleinen, dessen Zustand bedenklich ist, ins Krankenhaus.

Hamburger Gäste in Basel

Hd. Basel, 6. April. Auf Einladung der soeben eröffneten Schweizer Mustermesse in Basel, sowie der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung Lausanne sind am 5. April drei bedeutende Mitglieder des Hamburgischen Exportretroverbandes für 3 Tage als Gäste der Mustermesse eingetroffen. Ihr Aufenthalt dient der Fühlungnahme mit schweizerischen Fabrikanten, wobei eine Prüfung darüber stattfinden soll, welche Schweizerfabrikate für den Export nach Uebersee als am geeignetsten zu betrachten seien.

Vom Starkstrom getötet

Hd. Fürstentberg (bei Donaueschingen), 6. April. Als am Montag der 32 Jahre alte Landwirt Markus Erhardt Gülle fällen wollte und den Strom zur elektrischen Saugpumpe einschaltete, stürzte er plötzlich bewußtlos zusammen. Wiederbelebungsvorläufe blieben ohne Erfolg. Erhart war anscheinend mit dem elektrischen Strom in Berührung gekommen.

Hd. Bruchsal, 6. April. (Freitod.) Im Weiser an der Nebenbahn nach Ulm hat sich ein 74 Jahre alter Mann aus unbekanntem Grunde ertränkt.

Hd. Bruchsal, 6. April. (Sommertagszug.) Am Sonntag, den 25. April findet in Bruchsal das traditionelle Kinderfest für den Kraichgau und den Bruchrain — der Sommertagszug — statt.

Heidelberg, 6. April. (75 Jahre Waggonfabrik Fuhs.) Die Waggonfabrik Fuhs AG. feierte in einer feierlichen Feierstunde ihr 75jähriges Bestehen. Dabei hatte man den 67 Arbeitseteranen des Werkes Ehrenpläne vorbehalten. Betriebsführer Dr. Fuhs gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Unternehmens, werauf Betriebszellenobmann Wiest den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung als Grundlage des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs feierte.

Muggen, 6. April. (Großer Erdsturz.) Erst jetzt läßt sich der große Schaden übersehen, der durch einen Erdsturz am östlichen Dorfausgang angerichtet wurde. Die dort befindliche Hohlgrube wurde fast völlig verschüttet. Tausende von Kubikmeter Erde stürzten zur Tiefe und bedecken die Fahrbahn. Es wird schon einige Monate dauern, bis die Erdmassen beseitigt sind.

Freiburg, 6. April. (Von der Universität.) Dem Professor Dr. Maurer in Erlangen wurde der Lehrstuhl für Germanistik an unserer Universität übertragen. Er wird binnen kurzem seine Vorlesungen aufnehmen.

Schnau, 6. April. (Messerheld.) Bei einer kleinen Auseinandersetzung wurde hier ein Kind durch einen Spielgefährten an der Hand verletzt. Der Vater des verletzten Kindes ging hierauf zu dem Vater des anderen Kindes und brachte diesem nach einem Wortwechsel mehrere Stiche bei, die u. a. auch die Leber verletzten.

Müllheim, 6. April. (Einbrüche.) In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde hier in drei Gastwirtschaften eingebrochen. In einem Falle fiel den Dieben ein Betrag von 20 RM. in die Hände, in einem anderen Gasthaus wurden Invalidenmarken im Werte von 25 RM. entwendet. Beim dritten Einbruch fiel den Tätern nichts in die Hände.

Donaueschingen, 6. April. (Vom Strom getötet.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Montag in dem Dorfe Fürstentberg. Als der 32 Jahre alte Landwirt Markus Erhardt den Strom zu einer elektrischen Saugpumpe einschaltete, stürzte er plötzlich bewußtlos zusammen. Sofortige Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos und der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte war mit dem elektrischen Strom in Berührung geraten und an einer Herzlähmung gestorben.

Ludwigshafen a. Rh., 6. April. (Neuer Oberbürgermeister.) Der neue Oberbürgermeister der pfälzischen Großstadt Ludwigshafen ist Dr. Erich Stolleis, geb. am 7. Juni 1906 in Gimmeldingen, von 1925 bis 1929 studierte er Rechts- und Staatswissenschaften, von 1929 bis 1932 war er Referendar, von 1932 bis 1935 Rechtsanwalt in Neustadt. Nach seiner Tätigkeit als Regierungsrat beim Polizeipräsidium Saarbrücken wurde Dr. Stolleis am 1. August 1935 Kreisleiter in Landau und ab 1. Oktober 1. Bürgermeister der Stadt Landau. Dr. Stolleis ist Leiter des Gaurechtsamtes, außerdem Gauführer des NS-Rechtswahrerbundes und Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Der Usmüller.

Eine ländliche Tragödie von Friedrich Roth.

(Uraufführung der Neufassung)

Roth hat seiner unmittelbar vor der Machtergreifung in Mannheim uraufgeführten bekenntnisvollen und mutigen, dem mundatlichen Farbe wie den bäuerlichen Verhältnissen nach im mittelbadisch-pfälzischen Raum spielenden ländlichen Tragödie eine neue Fassung gegeben, die — von dem sein Thema tief berührenden Ereignissen und der schärferen Profilierung des Usmüllers abgesehen — die handlungstreibenden Faktoren des Gegenstands verstärkt und klarer umrissen haben dürfte. Roths Usmüller ist ein Kämpfer für eine neue politische und sittliche rechtliche Lebensform, für ein neues Reich. Aus einem bis zur fähigen Angehörigkeit und Wildheit elementaren Freiheitswillen und einem ungebrochenen Rechtsgefühl, das bismeilien die Silhouette des Michael Kohlhaas sichtbar zu machen scheint, gerät der Müller, angewidert von den elenden Zuständen, mit denen er menschlich, politisch, geschäftlich patieren soll, in einen von Tag zu Tag, von Begegnung zu Begegnung schärferen Gegensatz zu der Dorfgemeinde, für die er zudem ein „Herzgelassener“ bleibt. Der Usmüller ist keiner von denen, die ihre eigenen Gedanken und den starken Trieb eines schicksalgeprüften Herzens hinter faulen Kompromissen verbergen und sich damit abfinden, ihr Herz vor der offenen Junge in Licht zu nehmen. Er sagt, was er denkt, und handelt, wie er muß. Aus dem Gegensatz wird, wie sich die Dorfstimme verdichtet und mehr und mehr in dem Wirt zum „grünen Baum“ verkörpert, ein abgünstiger Haß. Bei einer Holzverkseigerung, auf der der reiche Baumwirt und der geschäftlich ruinierte Müller aneinandergeraten, geschieht der erste Zusammenstoß. Der Müller hat sich zu Tätlichkeiten hinreizen lassen und steht nun der geschlossenen Feindschaft des Dorfes gegenüber. Anderes kommt hinzu: zwischen dem Usmüller, der seinem Witwerverhältnis eine junge Frau zuführen geionnen wäre, und dem Baumwirt steht Coelestine, die Magd und Kellnerin im „Baum“, und der Gendarm, den allerlei Verdächtigungen hinter dem Müller herbehen, verfolgt ihn als vermeintlichen Wilderer. Als ihm der Gendarm die Finte nehmen will, reißt es den Müller zum gewalttätigen Widerstand, für den er mit dem Gefängnis büßen muß. Aus der Haft entlassen, findet er den von der Tochter tapfer verteidigten Hof in den Klauen des Baumwirts, dem

auch Coelestine zufallen scheint. Da bricht der Damm der Vernunft und des Willens im Usmüller: er schießt, weil „einmal die Schlechtigkeit falsch spekuliert haben soll“, den Wirt nieder, in dem er die ganze elende Welt trifft, und stellt sich dem Gericht.

Roth hat seinen Stoff mit einfachem, aber sicherem realistischen Griff angepaßt. Er zeichnet in seinem Heimatlied, was sagen will: seiner dramatischen Ballade um die dultanisch aufbrechende Erneuerung der Heimat, seine verbotenen Typen in der ungeborenen Schwarz-Weiß-Technik, wobei nur zu wünschen wäre, daß das Positive im Usmüller, diesem kämpferischen Menschen schlechthin, der Glück, Leben, Familie und Gut an die Ausrottung dessen setzt, was er als schlecht und faul erkannt hat, stärker heraustrete. Usmüller, der Wilderer, Usmüller, dem die Freude an der Arbeit wenig zu gelten scheint, Usmüller, der Untragbares der Tochter aufbürdet — das sind in der an sich starken Charakterzeichnung Schatten, die von der sanitischen Bildwelt idealen Völkens nicht ganz erhellet werden.

Dennoch bedeutet für den Dramatiker Roth das Stück eine bemerkenswerte Verdichtung der gestalterischen Kräfte und in der scharf und farbig zeichnenden Aufführung Ulrich v. d. Trens einen großen Erfolg. An diesem hatte in erster Linie die tiefe Empfindenheit der schicksalhaften und jähren Freiheits- und Rechtsleidenschaft des Usmüller von Paul Hierrl ihren Anteil. Mit knappen, in der Verhaltenheit des dumpfen Hasses ausdrucksvollen Strichen scharf geprägt, gab Karl Mathias den Baumwirt. Melitta Staudes Tochter hielt unter der Kargheit und Vergrämtheit tapfere Treue. Unbewußt lodend, spielerisch stand Lola Ervigs Magd zwischen den Männern. Ausgezeichnete Typen lieferten neben Kombers forchen Gendarm u. a., Karl Mehnert, Karl Steiner, Hugo Häder, Alfons Kloeble, Heinrich Kuhne, Frik Herz, Friedrich Prüter, Gerhard Ketsch und Piel Marlow.

Der herzliche Erfolg rief mit den Hauptdarstellern und dem Spielleiter auch Friedrich Roth wiederholt vor den Vorhang. Hermann V. Mayer.



Nicht Notbeseitigung,

sondern Notverhütung!

Aus Stadt und Land

Das Blütenwunder beginnt!

Tugend ein blühender Baum oder Strauch ist es, an dem wir zum erstenmal im Jahre das holde Wunder des Blühens erleben. Manchmal sind es die gelben, goldenen Zweige der Forsythia, über die lustig und duftig die Blüten hingestreut sind in einer verschwenderischen Fülle. Es ist wie tropfendes Gold im Licht der Sonne. Und wenn wir großes Glück haben, dann erleben wir es mit, wie der Tulpenbaum in den Anlagen, eine der herrlichen alten Magnolien, ihre zauberhaften Blütenkelche erschließt. Das Blühen dieser Tulpenbäume ist wie eine heilige Frühlingsfeier. Eines Morgens haben sie die dicken Knospen geöffnet, und auf ihren dunklen Zweigen schaukeln die großen weißlich-rosa Tulpenblüten, als wären es lauter Kerzen, die zur Frühlingsfeier angezündet sind! Wenige Tage nur dauert das Blühen dieser feierlichen Bäume, dann sinken die großen, kräftigen Blütenblätter herab und liegen wie weiße Schalen auf dem Boden, über den sich der erste Schiefer des jungen Grases hinbreitet.

Diese Tage sind mit die schönsten. Es ist der Auftakt zu dem großen, gewaltigen Blütenfest der Natur. Überall, an Baum und Strauch, schwellen die Knospen, und wir wissen es, daß jeder Tag uns neues Grün und neue Blüten schenkt. Die ganze Natur rüftet dazu, ihr Festtagskleid anzulegen — wie lange wird es dauern, und dichter Blütennebel wird sich über unsere Obstbäume breiten...

Alles ist Erwartung. Vorläufig stehen wir fast ergriffen vor den ersten Blüten dieses Jahres. Hatten wir es nicht fast vergessen in den langen dunklen Wintermonaten, wie blühende Bäume im Garten aussehen? Jeder Gang durch die Straßen vorüber an den kleinen Vorgärten, oder durch die Anlagen und Parks, wird zum Genuß. Täglich entdeckt das Auge neue Schönheiten, jeder Tag schenkt uns ein Stückchen neuen Frühling. Und wir wissen es, daß sich in den nächsten Wochen ein unfassbar holdes Blütenwunder über die ganze Erde breiten wird.

Mauern wachsen.

Durlach, 7. April. Die Arbeiten an der Reichsautobahn nehmen weiter ihren ungehinderten Fortgang. Nachdem die Hochlegung der Straße in Richtung von der im Bau befindlichen Ueberführung nach Durlach nunmehr im Rohbau fast fertiggestellt ist, dürfte in nächster Zeit an die Festigung und Betonierung bzw. Asphaltierung gegangen werden. Die Sodel für die Straßenüberführung sind auf der einen Seite nunmehr fertiggestellt, ihre Festigung durch Vermauerung wird zur Zeit durchgeführt. Unterdessen schreitet die flächenweise Zementierung der Unterführung der Reichsautobahn weiter vorwärts, so daß man in kurzer Zeit bereits ein gutes Bild über die etappenweise fortschreitende Entwicklung der Reichsautobahn bekommen kann. — Wie nicht anders zu erwarten, ziehen diese interessanten Bauarbeiten täglich eine große Zahl von Interessenten an. Am kommenden Samstag, den 10. April 1937 beabsichtigt die Bauabteilung eine

Öffentliche Besichtigung

der Baustellen der Reichsautobahn in der Nähe von Durlach durchzuführen. Treffpunkt für die Teilnehmer an der Führung ist die Kreuzung der Reichsautobahn mit dem sogen. Kuhweg, der südlich der Reichsbahnanlagen zwischen Bahnanlagen und Durlacher Bad neben den Bahnanlagen entlang führt. Beginn der Führung 15 Uhr. Anlässlich dieser zweiten öffentlichen Führung dürfte es an Schaulustigen sicher nicht fehlen.

Gefährliche Spielerei.

Durlach-Neu, 7. April. Einige Schüler trieben hier selbst mit Bierflaschen, die sie mit Karbid und Wasser gefüllt hatten, Unfug. Dabei explodierte eine Flasche und verletzte einen der Jungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Durlach, 7. April. Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin Lina Böhr, Adlerstraße 5 wohnhaft, ihren 50. Geburtstag feiern. Dem Geburtstagskind unsere besten Glückwünsche.

Frühjahrs-Konzert des 1. Handharmonika-King Durlach

Durlach, 7. April. Der 1. Handharmonika-King wird auch dieses Jahr am 10. April 1937 im Saale des Galtshauses zur „Blume“ wieder mit einem Frühjahrskonzert an die Öffentlichkeit treten. Im Rahmen eines ausgewählten Programms, das so recht den Charakter echter deutscher Volksmusik trägt, gelangen Marsche, Ländler und andere lustige Tanzweisen zum Vortrag. Der Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß und die Volkstänze der Trachtengruppe des Schwabensvereins Durlach werden vonseiten des Publikums wieder besonderen Beifall ernten. Nebenbei versprechen die Mitwirkenden unter der Leitung des Dirigenten H. Greis einen gesangreichen Abend. Nach Beendigung des Programms wird sich das Publikum noch an einem gemüthlichen Tänzchen erfreuen.

Mit „Kraft durch Freude“ in Durlachs Umgebung

Durlach, 7. April. Am Sonntag wurde seitens der Abteilung Wandern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die erste Wanderung in Durlachs Umgebung durchgeführt. Von der Endhaltestelle der Durlacher Straßenbahn führte der Weg nach dem Turmberg, der sich wieder mit seinem schönen grünen Kleid zu schmücken beginnt. Abermals hat anlässlich dieser Wanderung unser Turmberg wieder neue Freunde gefunden. Weiter führte der Weg unter frohem Sang und Klang durch den schönen Kittenwald auf vertrauten Waldwegen abseits vom Lärm der Großstadt mitten hindurch durch das erste Blühen und Spritzen nach dem Thomashof, wo die erste Rast gemacht wurde. Von hier aus führte der Weg durch die ausgedehnten Felder von Hohenweltersbach und Palmbach nach Hohenweltersbach, das auf eine vielhundertjährige Geschichte zurückblicken kann. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts hieß dieser Ort Dürrenweltersbach oder auch nur Weltersbach. Mitte des 13. Jahrhunderts Besitz des Klosters Herrnsalb kam es erst 1281 durch Markgraf Gertrud VI. an Baden. 1615 brannte der Ort bis auf 5 Häuser nieder und wurde im 30jährigen Krieg völlig verlassen. Erst 1680 erhob sich das Dorf wieder. 1725 heiratete der badische Hofrat Freiherr Schilling von Cannstatt die Besizerin der Lehnsgüter, Karoline von Wangen. Noch heute sind die Nachkommen im Besitz des schönen Schloßgutes mit dem schönen Park. Dies war die kurze Einführung in die Geschichte dieses Ortes, die allgemeines Interesse fand, zumal gerade die KdF-Wanderungen den Zweck haben, die Volksgenossen mit Geschichte, Land, Sitten, Volks- und Brauchtum einer Landschaft gründlich vertraut zu machen. In froher Stimmung ging der Marsch weiter über die Höhe nach Grünweltersbach. Auch diese schöne, vertraute Ortschaft inmitten eines herrlichen Hügelkranzes kann auf eine jahrhundert alte Geschichte zurückblicken.

Schulen öffnen ihre Pforten

Durlach, 7. April. Wie schon berichtet, beginnt am kommenden Freitag nicht nur die Parade der NS-Schulen, auch die anderen hiesigen Lehranstalten beginnen ihr neues Unterrichtsjahr. Neben den Volksschulen, in denen die Verlesungen bereits durchgeführt wurden, beginnt für die aus der Aufbauschule in die höhere Schule oder die Mädchenbürger-schule übernommenen Schüler und Schülerinnen nunmehr ein Wendepunkt innerhalb der schulmäßigen Ausbildung, während die Obersekundaner des hiesigen Gymnasiums zum letzten Schuljahr und zum Abitur starten. Gleichzeitig beginnt in der

Bezirksgewerbeschule Durlach

ein neues Unterrichtsjahr. Alle in die Schule eintretenden Schülerinnen und Schüler haben morgens um 8 Uhr mit Schreibfeder, Bleistift und dem letzten Schulzeugnis bewaffnet im 2. Stock der Schule zum ersten Dienst anzutreten. Auf Wunsch geben wir nochmals bekannt: Verpflichtet zum Besuch der Schule sind alle in den Gewerbebetrieben der Gemeinden Bergaulen, Durlach, Grödingen, Grünweltersbach, Hohenweltersbach, Jödingen, Kleinsteinbach, Palmbach, Söllingen, Stupferich, Unterumtshelbach, Wolfartsweiler und Wöschbach beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Lehrmädchen) bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Probeprobierzeit oder Beginn der Lehre im elterlichen Betrieb entbindet nicht von der Verpflichtung zur Anmeldung.

Der freiwillige Besuch der Bezirksgewerbeschule und sofortige Anmeldung zum Schuljahresbeginn ist dringend anzuraten: solchen Schulpflichtigen, welche erst später einen gewerblichen Beruf erlernen wollen, weil für sie augenblicklich eine Lehrstelle oder gewerbliche Beschäftigung nicht gefunden werden kann, oder aus gesundheitlichen Gründen ein späterer Eintritt in die Lehre ratam erscheinen läßt. Am gleichen Tage beginnt auch der Unterricht in der

Fortbildungsschule.

Hier haben sich gleichfalls am kommenden Freitag alle Knaben des ersten Jahrganges morgens um 8 Uhr in der Friedrichschule, alle schulfähigen Mädchen des 1. Jahrganges an demselben Tage, vormittags 9 Uhr in der Turnhalle der Hindenburgschule und die Mädchen des 2. und 3. Jahrganges gleichfalls am Freitag, vormittags 8 Uhr, in der Hindenburgschule einzufinden.

Vom Feuerbestattungsverein Durlach e. V.

Durlach, 7. April. Die Generalversammlung des Feuerbestattungsvereins Durlach e. V. fand am vergangenen Sonntag nachmittags 15 Uhr beginnend, im oberen Saal des Galtshauses zum „Kranz“ statt. Der Vereinsführer, Hauptlehrer i. R. Hermann Kasper, warf in seiner einleitenden Ansprache einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahr, die Stellungnahme der Kirchen zur Feuerbestattung, die finanzielle Sicherstellung der Kremierung für die einzelnen Mitglieder durch einen Vertrag mit der „Allianz“, Stuttgart, sowie Errichtung eines Urnenhains auf dem hiesigen Friedhof, welche durch Beschluß des Stadtrats gesichert ist. Die Gemeinde, die durch diese Einrichtung an Gelände spart, ist dem Verein in dankenswerter Weise entgegengekommen und die finanzielle Leistung des Vereins bzw. der Mitglieder des Vereins gegenüber hält sich in mäßigen Grenzen. In dankenswerter Weise sei auch gerade in Rücksicht auf diesen Punkt darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung die Feuerbestattung der Erbbestattung gleichstellt und bestimmt hat, daß die Abgrenzung eines Bestorbenen auf jedem Friedhof — gleichviel welcher Konfession gehörig — beigelegt werden dürfen.

Der 2. Vorsitzende und zugleich Schriftführer Herm. Goldschmidt gab auf Anfrage noch nähere Auskunft über den Punkt „Urnenfriedhof“. Die Rechnungsprüfer Karl Preiß und Heinrich Bühl erklärten, daß die Vereinskasse in tadelloser Ordnung sich befindet, worauf dem Rechner Otto Eggensberger Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen und Entlastung erteilt wurde. Gestorben sind während des Berichtsjahres 4 Mitglieder, neugetretten 28. Mit einem Sieg feilt auf unserer Führer und Reichstanzler schloß die schön verlaufene Versammlung. Die soziale Einrichtung des Feuerbestattungsvereins Durlach wird in weiten Kreisen unserer Bevölkerung immer mehr erkannt und gewürdigt. Er nimmt im Todesfall der Familie eine schwere Last und Sorge ab.

Auszug aus dem Sterberegister der Stadt Durlach vom Monat März 1937.

28. Februar: Luise Thier, geb. Leterier, Ehefrau, Adolf Hiltelstraße 64, 61 Jahre alt. — 3. März: Christian Ludwig Rehrwald, Winger, Ehemann, Kelterstraße 13, 64 Jahre alt. — 5. Johann Ida Kretschmar, geb. Schubert, Ehefrau, Schwarzwal-

Der Ort hieß bis zum 14. Jahrhundert nur Weltersbach. Der Turm der Kirche aus dem 12. Jahrhundert hat die gleiche Bauart wie die alten Türme zu Durlach und Hirsau. Auf dem weiteren Marsch durch den Schluchtweg nach Wolfartsweiler trafen wir auf zwei Steine, die den Göttinger Turm und die beiden Worte GW (Genarkung Weltersbach) und die Jahreszahl 1605 tragen. Sie sollen, wie man sagt, die Grenze angeben, bis zu welcher der Anschlag für Verbrecher ging, der ein Jahr und einen Tag währte. Die tiefen und weiten Gruben, heute zum großen Teil als Kiesgruben und kleine Steinbrüche anzutreffen, sollen in allen Zeiten in Kriegszeiten als Zufluchtsstätten gedient haben. Bei dem weiteren Marsch weitete sich plötzlich der Blick. Das schöne Schwimmbad in Wolfartsweiler, das bald wieder viele Gäste sehen wird, tauchte auf und mit ihm der schöne Ort am Fuße des herrlichen Höhenzuges. Auch in Wolfartsweiler begegnete uns Schritt für Schritt alte Geschichte. In enger Beziehung mit dem Kloster Gottesau in Karlsruhe stehend (über daselbe berichteten wir kürzlich) war es unter dem Namen Wolswaldswilke eine Bestattung dieses Klosters, das es von den damaligen Lehnsherren, den Edelknechten von Gertringen erwarb. Im Jahre 1426 und 1439 kam der Ort, damals ein beherrschtes Bauerndorf, wieder in den unmittelbaren Besitz der Markgrafen von Baden, bis der 30jährige Krieg auch hier sein Vernichtungswort führte. Nachdem anschließend Wolfartsweiler fast ein Jahrhundertlang zu Ruppurt gehörte, kam es im Jahre 1782 zu Durlach und wurde nach der Aufhebung des Bezirksamtes in Durlach dann dem Kreis Karlsruhe einverleibt. Die schöne Wanderung, von der wir uns noch viele Jahre Art wünschen, nahm einen überaus harmonischen Verlauf, selbst die Regenwolken vermochten die gute Stimmung nach keiner Seite hin zu trüben. Hoffentlich führt diese Wandergruppe der Weg noch öfters in die herrliche Umgebung Durlachs und in das schöne Pfinztal, das gleichfalls reich an Geschichte, die Erholung zu geben vermag, die man sich trotz anstrengender Wanderung wünscht.

Fortbildungsschulpflichtig sind alle Knaben und Mädchen, die in der Zeit vom 1. Mai 1920 bis 30. April 1923 geboren sind und keine staatliche höhere Lehranstalt oder Fachschule besuchen. Für die Mädchen beginnt der Unterricht mit einem Turndienstag (Turnschuhe mitbringen). Auch die

Bezirkshandelschule

(Pflichtschule) öffnet am kommenden Freitag ihre Pforten. Handlungsschulpflichtig sind alle in den Gemeinden Durlach, Bergaulen, Grödingen, Grünweltersbach, Hohenweltersbach, Jödingen, Kleinsteinbach, Palmbach, Söllingen, Stupferich, Mutshelbach, Weingarten, Wolfartsweiler und Wöschbach mit kaufm. Arbeiten beschäftigten jungen Leute beiderlei Geschlechts (Lehrlinge, Gehilfen, Bolontäre) unter 18 Jahren. Sie haben sich an diesem Tage, vormittags 8 Uhr, versehen mit Schulzeugnissen und Schreibmaterial im Schulgebäude einzufinden. Die Betriebsführer sind verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten handlungsschulpflichtigen jungen Leute rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten. Die Schulpflicht beginnt mit dem Tag des Eintritts in das Geschäft. Probeprobierzeit entbindet nicht vom Schulbesuch. Der Unterricht in der

Höheren Handelsschule

beginnt am gleichen Tage zur gleichen Zeit in dem Gebäude der Bezirkshandelschule. Aufnahme in diese Anstalt finden hiesige und auswärtige junge Leute nach dem Besuch der Volksschule oder den entsprechenden Klassen der höheren Schulen. Der erfolgreiche Besuch dieser Anstalt befreit von jeder weiteren Schulpflicht und verleiht die mittlere Reife. Ein neues Schuljahr beginnt, für Viele mit großen Erwartungen. Hoffen wir, daß unter reiflichem Einfluß des Lehrers das gesteckte Ziel in jeder Weise erreicht wird.

Freiwillige Schüler in der Pflicht-Handelschule Durlach.

Durlach, 7. April. Auf Anfrage erfahren wir, daß solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können, die zwar noch keine Lehrstelle haben, aber beabsichtigen, sich dem kaufmännischen oder einem ähnlichen Berufe zuzuwenden, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet.

straße 42, 71 Jahre alt. — 5. Johann Friedrich Cramer, Sozialrentner, Ehemann, Schwarzwaldbstraße 112, 68 Jahre alt. — 5. Johannes Siegmund Wilhelm Richard Bolten, Oberreg.-Rat i. R., Ehemann, Bergwaldbstraße 9, 68 Jahre alt. — 8. Christian Koch, Maler, Forster, Ehemann, Herrenstraße 21a, 62 Jahre alt. — 9. Emil Köhner, Schlosser, Witwer, Kiliansfeldstraße 32, 82 Jahre alt. — 16. Barbara Schweigardt, geb. Spatthel, Witwe, Adlerstraße 11, 71 Jahre alt. — 18. Heinrich Ernst Stutz, Oberpostkassier a. D., Ehemann, Mozartstraße 10, 65 Jahre alt. — 23. Magdalene Jakobine König, geb. Gugel, Ehefrau, Adolf Hiltelstraße 9, 66 Jahre alt. — 26. Heinrich Karle, Bauarbeiter, ledig, Waldhornstraße 12, 57 Jahre alt. — 30. Luise Emilie Amalie Deis, geb. Steinmetz, Ehefrau, Dürbachstraße 7, 64 Jahre alt.

Karlsruher Polizeibericht.

Tödlicher Betriebsunfall. In einem hiesigen Betrieb kam gestern mittag der 37 Jahre alte Walter Karl Wagner von hier der Transmissions zu nahe, wobei er erstickt und schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Vorschriften über den Abbruch von Gebäuden

6. April. Im Rahmen des Vierjahresplanes ist es notwendig geworden, die raum- und wirtschaftspolitisch bedeutenden Bauvorhaben vor den übrigen besonders herauszuheben. Welcher Gruppe ein Bauvorhaben zuzurechnen ist, wird an Hand bestimmter Richtlinien nach Maßgabe der 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 7. November 1936 von Fall zu Fall von den Arbeitsämtern entschieden; nur wenn das zuständige Arbeitsamt keine Bedenken äußert, kann die Baugenehmigung erteilt werden.

Diese für die Neuerrichtung von Gebäuden geltende Regelung ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister durch eine entsprechende Regelung für den Abbruch von Gebäuden ergänzt worden, da dieselbe die Ausführung neuer Gebäude mit der zunehmenden Beseitigung bestehender Altbauten nicht mehr Schritt halten konnte. Dies hat nicht nur hinsichtlich der Rohstoffbewirtschaftung zu Schwierigkeiten geführt, sondern durch vorzeitige Beseitigung wertvoller Altbauwerksräume auch wohnungspolitische Schwierigkeiten hervorgerufen.

Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten schreibt die vom Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan erlassene Verordnung für den Abbruch von Gebäuden oder Gebäudeteilen, deren umbauter Raum mehr als 500 Quadratmeter umfaßt, eine baupolizeiliche Genehmigung vor. Die Abbruchgenehmigung kann von Auflagen, namentlich auch von der Errichtung von Ersatzbauten, abhängig gemacht werden. Sind Ersatzbauten beabsichtigt, so haben die zuständigen Behörden zunächst zu prüfen, ob gegen deren Errichtung aus volkswirtschaftlichen Gründen Bedenken bestehen. Sollen keine Ersatzbauten ausgeführt werden, so ist entscheidend, ob ein öffentliches Interesse an der Erhaltung der abzubrechenden Gebäude besteht. Reichs- und landesrechtliche Vorschriften, die den Abbruch von Gebäuden weitergehenden Beschränkungen unterwerfen, werden durch die Neuregelung nicht berührt.

Jahrpreisermäßigung für Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende.

1. Heimarbeiter. Das sind Personen, die ohne Gewerbetreibende zu sein, in eigener Wohnung oder selbstgewählter Betriebsstätte allein oder unter Mithilfe von Familienangehörigen im Auftrag und für Rechnung von Gewerbetreibenden oder Zwischenmeistern gewerblich arbeiten.

2. Hausgewerbetreibende. Das sind Personen, die in eigener Wohnung oder Betriebsstätte in der Regel allein oder mit ihren Familienangehörigen oder mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften (Betriebsarbeiter) im Auftrag und für Rechnung von Gewerbetreibenden oder Zwischenmeistern unter eigener Handarbeit Waren herstellen oder bearbeiten, wobei sie selbst wesentlich am Stück mitarbeiten.

Es werden Arbeiterwohnenarten und für Einzelreisen Rückfahrkarten mit 50 v. H. Ermäßigung ausgegeben.

NSG.
18. Apr
Angele
dieser
Impul
reidie
Das G
zu bew
Gauha
merlon
Großau
teil und
National
Berghe
unjer W
Gesundh
beilen W
Berghe
rem Ort
arbeitsdi
Norddeu
nügen.
Berghe
er Tage
Feuerwe
reich bes
Befähig
Bürgerme
willkomm
umfangre
führte M
auch auß
kommen,
normne
Angrer
zulagen
Ehrung d
brut
5 Jahre
heit der
ten Kame
schrittwe
atentung
um die
schlag
sonderne
gesondn
und richt
männer,
wie sie
die Dienst
Sorge zu
jeder Mit
wird. W
nerhalb
festgelegt
unterhalte
meldungen
zu tätige
Erlebniss
slen harm
schleiehd
mung bei
Bergha
das Volks
Vollstie
Adler“ du
ders zu er
glediger
sleistung
Vortrag
dem rüfri
lich ist di
Abend in
Kleinste
der an W
lingertra
berum tra
macht, ein
der Wagen
schwer bes
vom fahrer
werden.
Kleinste
plodierte
Besitzer.
den, neben
hatt ange
Werkstatt
Kleinste
daß die La
den gesamt
des Samst
denmal in
der Starke
schon den
mit dem
festgestellt
Straße zu

16 Sonderzüge zum Gautag

Ein politisches Großereignis — 20000 Teilnehmer des Aufmarsches am 18. April

St. Karlsruhe, 5. April. Der Gautag 1937 vom 16. bis 18. April wird weit über den Rahmen der Partei hinaus eine Angelegenheit des ganzen badischen Grenzraums werden, das in dieser machtvollen politischen Willensfindung einen neuen Impuls erhalten wird für den harten Lebenskampf und die siegreiche Durchführung des zweiten Vierjahresplans.

Das Gauorganisationsamt hat eine riesige Leistung an Arbeit zu bewältigen, um den bevorstehenden Massenstrom nach der Gauhauptstadt in geordnete Bahnen zu lenken. Das Teilnehmerkontingent steht nunmehr fest. Es nehmen allein an dem Großaufmarsch des 18. April in den Straßen Karlsruhes

rund 20 000 Nationalsozialisten aus ganz Baden

teil und zwar marschieren die Sturmabteilungen mit 8000, das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps mit 1600 und die SS mit

1200 Mann. 4000 Männer des Politischen Leiter-Korps und 3000 aus der jungen Garde der SA. schließen sich an; aus dem Reichsarbeitsdienst nimmt eine Abordnung von 120 Mann teil, und weiter sehen wir zum ersten Mal bei einem badischen Großaufmarsch 800 Betriebsarbeiter der neugegründeten Werkstätten. — Hinzu kommen 12 000 Teilnehmer an den 20 Sonderzügen der Gauämter.

16 Sonderzüge von den Ausgangspunkten Rastatt, Osterburken, Freiburg, Waldshut, Konstanz, aus dem südlichen Teil Badens und Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, aus dem nördlichen und östlichen Teil treffen in der Gauhauptstadt ein. Sie führen 24 000 Teilnehmer aus allen Städten und Dörfern nach der Gauhauptstadt. Für die Nacht vom 17. zum 18. April sind annähernd 6000 Quartiere in privaten Unterkünften, Hotels und Massenquartieren zur Verfügung gestellt.

Bergshausen, 7. April. Seinen 71. Geburtstag konnte unser Mitbürger Heinrich Ziegler dieser Tage bei bester Gesundheit feiern. Dem Geburtstagskind nachträglich unsere besten Wünsche.

Zum Arbeitsdienst eingerückt.

Bergshausen, 7. April. Am Samstag nahmen auch aus unserem Ort zehn junge Leute Abschied, um in Lagern des Reichsarbeitsdienstes in der näheren Umgebung und weit oben in Norddeutschland ihrem Ehrendienst am deutschen Baden zu genügen. Den Scheidenden wurde ein herzlicher Abschied zuteil.

Von der Freiwilligen Feuerwehr Bergshausen.

Bergshausen, 7. April. Im Gasthaus „zur Ranne“ fand dieser Tage die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Bergshausen statt, die seitens der Kameraden zahlreich besucht war. Nach einem einleitenden Musikstück hieß Wehrführer Koch die erschienenen Kameraden, insbesondere Bürgermeister Angerer und Ortsgruppenleiter Leonhard willkommen und leitete über zu der Tagesordnung, auf welcher umfangreiche Fragen zur Erledigung standen. Schon lange, so führte Wehrführer Koch aus, ist es ein Bedürfnis, der Wehr auch äußerlich ein neues Kleid zu geben und Schritte unternehmen, innerhalb kurzer Zeit eine Neueinkleidung der Wehr vornehmen zu können. Erfreulich ist hier, daß Bürgermeister Angerer nach dieser Seite hin die Unterstützung der Gemeinde zugesagt konnte. Einen besonderen Teil des Abends nahm die Ehrung der verdienten Wehrmänner, des Kassiers Albert Armbruster und des Schriftführers Hermann Vogel ein, die 25 Jahre lang die nicht leichten Ämter zur vollen Zufriedenheit der Wehr erfüllt haben. Leider ist es den beiden verdienten Kameraden nicht mehr möglich, ihre Ämter infolge vorge-schrittenen Alters weiter zu versehen. Unter Worten der Anerkennung für die Verdienste, welche sich die beiden Kameraden um die Freiwillige Feuerwehr Bergshausen erworben haben, schlug Ehrenkommandant W. Hegger vor, sie zu einer besonderen Ehrung vorzuschlagen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung ergriß Ortsgruppenleiter Leonhard das Wort und richtete mahnende Worte insbesondere an die jungen Wehrmänner, auch in Zukunft in treuer Kameradschaft zueinander, wie sie schon immer in den Reihen der Wehr vorhanden war, die Dienste regelmäßig und pünktlich zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß auch die Schlagfertigkeit zum Schutze unserer Mitbürger dieselbe bleibt und noch weiterhin gesteigert wird. Wie alljährlich, so soll der kameradschaftliche Geist innerhalb der Wehr in einem Mai-Ausflug, der für den 26. Mai festgelegt wurde, seinen besonderen Ausdruck finden. Einige unterhaltende Stunden sind jedem Teilnehmer gesichert. Anmeldungen für diesen Maiausflug sind bis spätestens 18. April zu tätigen. Nachdem noch kleine interne Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, konnte Wehrführer Koch die in allen Teilen harmonisch verlaufene Generalversammlung beschließen. Anschließend blieb man noch lange in kameradschaftlicher Stimmung beisammen.

Vom Kirchenchor Bergshausen.

Bergshausen, 7. April. Daß in dem hiesigen Kirchenchor auch das Volkslied eine Pflegstätte gefunden hat, davon legte der Volksliederabend, der am Samstag abend im Gasthaus „zum Adler“ durchgeführt wurde, einen Beweis ab. Wie nicht anders zu erwarten, war die Veranstaltung seitens der Gemeindeglieder gut besucht. Im Verlauf des Abends kam ein überaus feinsinnig gewählter Strauß schöner deutscher Volkslieder zum Vortrag. Für die Darbietungen wurde den Vortragenden und dem rührigen Dirigenten herrlicher Beifall gesendet. Hoffentlich ist die Möglichkeit vorhanden, einen weiteren derartigen Abend in der kommenden Zeit zur Durchführung zu bringen.

Autos — ein gefährliches Kinderspielzeug.

Kleinsteibach, 7. April. Die altgewohnte Sitte, daß sich Kinder an Autos zu schaffen machen, hätte in der abschüssigen Söllingerstraße beinahe zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Wiederum hatten einige Mädchen sich an dem Auto zu schaffen gemacht, eines derselben setzte sich hin, löste die Bremsen, sodas der Wagen ins Rollen kam und auf einen Baum aufzufuhr und schwer beschädigt wurde. Durch das Abspringen des Mädchens vom fahrenden Wagen konnte ein bedauerlicher Unfall verhütet werden.

Karbidbehälter explodiert.

Kleinsteibach, 7. April. In einer hiesigen Autowerkstätte explodierte durch unbekannte Ursache beim Schweißen ein Karbidbehälter. Glücklicherweise kamen Menschenleben nicht zu Schaden, neben dem Schaden, der durch die Explosion in der Werkstatt angerichtet wurde, gingen sämtliche Fensterscheiben der Werkstatt in Trümmer.

Die Gefahren der Lastzüge.

Kleinsteibach, 7. April. Immer wieder müssen wir beklagen, daß die Lastzüge mit den Anhängern eine ständige Gefahr für den gesamten Fahrverkehr auf der Landstraße bilden. Am Laufe des Samstag kam ein Lastzug unmittelbar hinter dem Kriegerdenkmal ins Schleudern. Der Anhänger riß dabei einen Mast der Starkstromleitung um und wurde dabei beschädigt. Ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern, suchte der Fahrer mit dem Lastzug das Weite. Die Nummer des Lastzuges konnte festgestellt werden, sodas der Wagenführer eine empfindliche Strafe zu gewärtigen hat.

Hohes Alter.

Kleinsteibach, 7. April. Dieser Tage konnte unsere Mitbürgerin Karolina Seeger im Kreise ihrer Angehörigen ihren 79. Geburtstag feiern.

Die Verkehrskontrollen der Reichsbahn.

ld. Aus Anlaß der Aufhebung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen (Rhein) wurden die Verkehrskontrollen I Darmstadt, Stuttgart, Karlsruhe und Ludwigshafen zu einer großen Stelle in Ludwigshafen zusammengelegt. Die Verkehrskontrolle I in Karlsruhe, der hauptsächlich die Prüfung und buchhaltungsmäßige Berechnung der Einnahmen des Reichsbahndirektionsbezirks Karlsruhe aus Fahrkarten, Gepäck und Expressgut, sowie die Aufbewahrung abgefahrter Fahrkarten und dergl. oblag, wurde daher mit dem 31. März ds. Js. aufgehoben. Ihre Geschäfte sind vom 1. April ab auf die neuerrichtete Verkehrskontrolle I in Ludwigshafen (Rhein) übergegangen.

Weibliche Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

6. April. Zur Durchführung des Vierjahresplanes müssen auch ausreichende Arbeitskräfte für die deutsche Landwirtschaft bereitgestellt werden. Obwohl die landwirtschaftliche Tätigkeit allein kein Ersatz des Arbeitsdienstes ist, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer sich damit einverstanden erklärt, daß diese jungen Mädchen über 16 Jahren nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. November 1933 freiwillig mindestens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Nähere Auskunft über die Durchführung dieser Anordnung erteilen die Arbeitsämter.

Leistungssteigerung der bäuerlichen Hühnerhaltung

6. April. In Erweiterung der bereits in Angriff genommenen Verbilligungsaktion für die Beschaffung von Eintagsküken und Junggehennen für bäuerliche und landwirtschaftliche Hühnerhaltungen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für das Frühjahr 1937 einen weiteren Betrag in Höhe von 550 000 RM, also nunmehr einschließlich der bereits bereitgestellten Mittel insgesamt eine Million RM zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist schlüsselfähig auf die einzelnen Landesbauernschaften verteilt worden. Die im Verlaufe der letzten Jahre vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellten Ankaufsbeihilfen beim Bezug von Eintagsküken und Junggehennen aus anerkannten Zuchtbetrieben haben zu einer merkbaren Verbesserung und Leistungssteigerung in den bäuerlichen und landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen geführt. Die Richtlinien, nach denen die Mittel vergeben werden, sind die gleichen geblieben. Anträge auf Verbilligung sind an die Landesbauernschaften zu richten.

Vogelschutz durch Anbau von Sonnenblumen

Jeder Gartenbesitzer weiß die Nützlichkeit unserer Singvögel in der Schädlingsbekämpfung zu schätzen, aber wenige denken daran, daß im Winter, wenn Schnee und Eis den Boden bedecken, den Vögeln die natürlichen Futterstellen verschlossen sind. Darum sollten in jedem Garten einige Sonnenblumen gezo-gen werden, deren Kerne, im Winter wetterfester geröstet, ein gutes Vogelfutter abgeben. Die Sonnenblumen um den Komposthaufen oder um die Laube dienen auch gleichzeitig zur Verschönerung des Gartens. Wenn so jeder Gartenbesitzer jetzt zum Frühjahr einige Sonnenblumenkerne auslegt, kann er sich im Sommer an den schönen großen Blüten erfreuen und hat im Winter Vogelfutter. Wertvolle Dienste, die bisher jährlich für die Beschaffung

inhaltiger Samen ins Ausland gingen, können für andere Zwecke erpart werden. Die Aussaat der Kerne erfolgt Ende April bis Anfang Mai an Ort und Stelle. Die Pflanzen sollen einen Abstand von wenigstens 50 Zentimeter haben, damit sie sich gut entwickeln können. Am wertvollsten für den Zweck sind die einjährigen Sorten, die große Samenbestände bringen.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 8. April:

- 9.30 „Kniffe in der Küche“
- 12.00 Von Nürnberg: Mittagskonzert
- 17.00 „Glückwunsch an Kinderreiche“
- 17.10 „Schatten um Cornelia“
- 17.40 Musik zum Feierabend
- 19.00 Unterhaltungskonzert
- 20.10 Aus Karlsruhe: Mit Pauken und Trompeten
- 21.00 Deutsche Weltschau
- 21.15 Aus Mannheim: „Lieber Petrus, laß mich wieder.“
- 22.30 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Freitag, 9. April:

- 10.00 „Und nun mit Ernst und frischem Schwung...“
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
- 14.30 „Die Buntmühle“
- 17.40 „Mammute in Sibirien“
- 18.00 Von Leipzig: Musik aus Dresden
- 19.15 Aus Karlsruhe: „Es muß viel Glauben sein bei jeder Saat“
- 19.45 „Erzeugungsfahrt“
- 20.10 Nordisches Konzert
- 21.00 Grabbe-Johannes
- 22.30 Nachtmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert

Samstag, 10. April:

- 10.00 „Schuljugend baut Segelflugmodelle“
- 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
- 15.00 Aus Mannheim: „Reichtum der Arbeit“
- 15.30 „Kampf im Schönbuch“
- 15.55 Ruf der Jugend!
- 16.00 Aus Hamburg: „Großer Funf für Alt und Jung“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Aus Karlsruhe: „Drum grüß ich dich, mein Badnerland“
- 19.00 Buntkonzert
- 20.10 „Solang 's auf der Welt noch a Muß gibt...“
- 22.30 Aus München: Nachtmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Slawische Musik im 9. Sinfonie-Konzert.

In dem neunten Sinfonie-Konzert des Badischen Staatstheaters, das heute, Mittwoch, um 20 Uhr stattfindet, spielt die Bad. Staatskapelle unter Leitung von Joseph Keilberth von 1937 „Die Nacht auf dem tahlen Berge“. Es folgte das 2. Dur Violinkonzert von Tschaikowsky, gespielt von Siegfried Borries (Berlin), dem ersten Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters. Den Abschluß bildet Dvoraks Sinfonie „Aus der neuen Welt“.

Veränderungen der Anfangszeiten im Staatstheater.

Die Vorstellungen der Mozart-Oper „Die Gärtnerin aus Liebe“ am Sonntag, den 11. April und am Mittwoch, den 14. April, beginnen nicht, wie angegeben um 19.30 Uhr, sondern eine halbe Stunde später: um 20 Uhr.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 7. April 1937.

Bad. Staatstheater: 9. Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.
Salathater: „Hilde und die 4 PS.“
Markgrafen-Theater: „Millionenerbschaft“.
Kammer-Vorstellungen: „Friedericus“.

Das Wetter

Schwache veränderliche Winde, bei wechselnder Bewölkung zeitweise aufheiternd, meist trocken, im Westen vereinzelte leicht gewitterig. Mild.

Handel und Verkehr

Badens Schlachtviehmärkte verlegt! Der Vorsitzende der SA. der deutschen Viehwirtschaft ordnet mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 5. April die Verlegung von Markttagen auf folgenden Schlachtviehmärkten an: Mannheim unter Wegfall des bisherigen Markttages am Donnerstag von Montag auf Dienstag, Karlsruhe von Montag bzw. Mittwoch auf Dienstag, Freiburg a. Br. von Montag auf Dienstag.

ANZEIGEN

Jeder Art werden nach wie vor in Grötzingen bei Max Hafner, Druckerei entgegengenommen. Dortselbst wird auch Auskunft über sämtliche Anzeigen „Zu erfragen im Verlag“ gegeben

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern treubesorgten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Füssler

im Alter von nahezu 70 Jahren von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden Dienstag vormittag 1/2 12 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

GRÖTZINGEN, den 6. April 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Füssler geb. Haager
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr statt. Trauerhaus: Kaiserstraße 77.

Klavier-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt
Emilie Friische
geprüfte Privat-Musiklehrerin
Grötzingen, Kaiserstraße 15, II

Saatkartoffeln

frühe u. späte Sorten
anerkanntes Saatgut
sowie sämtliche

Sämereien

Küchenfutter
zur Aufzucht, erhältlich
bei

Karl Krieger

Landesprodukt
Grötzingen.



Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis
zum größten Anwesen immer
durch eine Anzeige im
Durlacher Tageblatt
(Pflanzler Bote)

Bestellungen auf das „Durlacher Tageblatt“ — „Pflanzler Bote“ nimmt jederzeit entgegen.

Druckerei Max Hafner.

Durlacher Filmshow

Der zur Zeit im Markgrafen-Theater laufende Film „Milionenerbschaft“ wird nur noch heute und morgen gezeigt. Auch der Film „Hilde und die 4 PS“, der zur Zeit im Stala gezeigt wird, kann trotz guten Erfolges anderer Dispositionen wegen nur noch heute und morgen gezeigt werden. Beide Theater starten am Freitag neue Programme. Das Stala-Theater startete gestern — leider nur für 3 Tage — den Lustspielschlager „Hilde und die 4 PS“. Die Hauptrolle in diesem Film spielt Ludwig Manfred Lommel. Damit ist bereits gesagt, daß bei diesem Film die Devise: „Lachen“ heißt — und es wurde gelacht. So sogar, wie es bisher fast noch nie der Fall war. Eine abwechslungsreiche, sehr spannende Handlung gibt dem großen Volkstheater reichlich Gelegenheit, alle Register seines zwerchfellstärkenden Könnens zu ziehen. Grete Weiser, die bekannte Filmdarstellerin, unterstützte ihn dabei mit großem Erfolg. Auch die anderen Darsteller gaben wirklich ihr Bestes, so daß man dieses Filmwerk als gut gelungen in seiner Art bezeichnen kann. Es ist dies der 2. Lommel-Film, den wir gesehen haben. War der 1. schon gut — dieser 2. hat uns noch um Vieles besser gefallen. „Hilde und die 4 PS“ wurde bekanntlich nach dem gleichnamigen mit außergewöhnlichem Erfolg im ganzen Reich gezeigten Theaterstück gedreht. Wer beim Lachen richtig auf seine Kosten kommen will, dem raten wir: „Geh hin und schau Dir diesen Film an.“ In den Kammerlichtspielen läuft auch weiterhin der mit großem Erfolg gezeigte „Friederichus“-Film.

Durlacher Kirchennachrichten

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, den 8. April 1937. Stadtkirche: Abends 6 Uhr: Schulanfängergottesdienst (Pfr. Neumann). Auch die Eltern und Paten der Kinder sind herzlich eingeladen. Lutherische: Abends 8 Uhr: Frauen- und Mütterabend (Pfr. Neumann).

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraeger; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. III. 3981. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Todes-Anzeige.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurden uns am Montag vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Liebig

Dachdeckermeister

und unser lieber Sohn und Bruder

Hans Liebig

unerwartet schnell entrissen.

DURLACH, den 6. April 1937.

In tiefer Trauer:

Luise Liebig und Kinder
und Anverwandte.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimgangs unserer lieben Entschlafenen.

Marie Kayser

sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Schühle, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die Kranzniederlegung der Schülerkameradschaft 1891/92 und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 7. April 1937

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hd. Kayser, Glasermeister

Bezirks-Handelschule und Höhere Handelschule Durlach.

1. Bezirks-Handelschule (Pflichtschule).

Alle in den Gemeinden Durlach, Bergshausen, Grözingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Jöblingen, Kleinsteinbach, Palmbach, Söllingen, Stupferich, Mutschelbach, Weingarten, Wolfartsweier und Wörschbach mit taufm. Arbeiten beschäftigten jungen Leute beiderlei Geschlechts (Lehrlinge, Gehilfen, Kolonisten) unter 18 Jahren sind zum Besuch der Bezirks-Handelschule Durlach verpflichtet.

Die neu eintretenden Schüler und Schülerinnen haben sich am Freitag, den 9. April 1937, vormittags 8 Uhr, im Schulgebäude einzufinden und ihr letztes Schulzeugnis sowie Schreibmaterial mitzubringen.

Die Betriebsführer sind verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten handelschulpflichtigen jungen Leute rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzubahnen. Die Schulpflicht beginnt mit dem Tag des Eintritts in das Geschäft. Probezeit entbindet nicht vom Schulbesuch. Freiwillige Schüler und Schülerinnen werden aufgenommen.

2. Höhere Handelschule (2jährig)

Die bereits angemeldeten und noch anzumeldenden Schüler und Schülerinnen haben ebenfalls zu obengenanntem Termin zu erscheinen. Aufnahme finden hiesige und auswärtige junge Leute nach dem Besuch der Volksschule oder der entspr. Klassen der höh. Schulen. Der erfolgreiche Besuch dieser Schulabteilung befreit von jeder weiteren Schulpflicht und verleiht die mittl. Reife.

Die Direktion.

Achtung!

Zum Schulanfang

bringe ich mein **Papier- u. Schreibwarengeschäft** in empfehlende Erinnerung. Führe sämtliche **Schul-Artikel** Schreib- und Papierwaren Erstes Fachgeschäft am Platze. **Bildereinrahmung** aller Art. **Papier- u. Schreibwarengeschäft**

Hans Meyer, Buchbinder
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 64.

legenheit, alle Register seines zwerchfellstärkenden Könnens zu ziehen. Grete Weiser, die bekannte Filmdarstellerin, unterstützte ihn dabei mit großem Erfolg. Auch die anderen Darsteller gaben wirklich ihr Bestes, so daß man dieses Filmwerk als gut gelungen in seiner Art bezeichnen kann. Es ist dies der 2. Lommel-Film, den wir gesehen haben. War der 1. schon gut — dieser 2. hat uns noch um Vieles besser gefallen. „Hilde und die 4 PS“ wurde bekanntlich nach dem gleichnamigen mit außergewöhnlichem Erfolg im ganzen Reich gezeigten Theaterstück gedreht. Wer beim Lachen richtig auf seine Kosten kommen will, dem raten wir: „Geh hin und schau Dir diesen Film an.“ In den Kammerlichtspielen läuft auch weiterhin der mit großem Erfolg gezeigte „Friederichus“-Film.

„Hilde und die 4 PS“ wurde bekanntlich nach dem gleichnamigen mit außergewöhnlichem Erfolg im ganzen Reich gezeigten Theaterstück gedreht.

Wer beim Lachen richtig auf seine Kosten kommen will, dem raten wir: „Geh hin und schau Dir diesen Film an.“

In den Kammerlichtspielen läuft auch weiterhin der mit großem Erfolg gezeigte „Friederichus“-Film.

Die unterzeichneten prakt. Ärzte in Durlach, lassen gemeinsam

ab 1. April 1937 die

Mittwoch-Nachmittag-Sprechstunde

ausfallen!

Dr. Birmeyer
Dr. Helwing

Dr. Zender

Dr. Lembke
Dr. Mühlenbeck

in's **Hotel Post**
Die vorzüglichen
WEINE

Tapeten
große Auswahl, in allen
Farben und Preisen
Posten Restbestände billig
Scheuble, Weingartenstr. 1
Durlach, Telefon 508.

Sie schrieben uns
Ich fahre mein Edelweissrad schon 28 Jahre und es ist heute noch stabil bei 220 Pfd. Belastung. J. M. Pleinen, Bauer, 6 12, 1935, Berrheim 45.
Vor ungefähr 25 J. habe ich von Ihnen eine versenkbare Nähmaschine bezogen, diese ist heute noch sehr gut. Kanzleisekretär H. Brandt, Nürnberg, 5. 3. 1935, Sandstr. 49 III.
Über 1/2 Million Edelweissräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Katalog kostenlos.
Edelweiß-Decker 704
Deutsch-Wartenberg

Garderobepersonal
sowie
2 Küchenmädchen
1 Putzfrau
1 Servierfräulein
welches sich noch weiter ausbilden kann, gesucht
Gasthaus zur „Blume“
Durlach.

Zwei-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 272 an den Verlag erbeten

LADEN
2 Schaufenster in bester Geschäftslage der Adolf Hitlerstraße auf **1. Juli zu vermieten.**
Näheres im Verlag dieses Blattes.

Wegen Verletzung, schöne
3 Zimmerwohnung
(Stiftstadt) auf 1. Mai bzw. 1. Juni zu vermieten, Preis 50 M.
Angebote unter A. H. an den Verlag erbeten.

Zu mieten
Schöne
4 Zimmerwohnung
zu vermieten. Heizung, evtl. Garage
Zu erfragen im Verla.

2 Zimmerwohnung
in guter Lage, für 1-2 ruhige Personen auf sofort oder später zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. 257 an den Verlag.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (Zurbergraben).
Angebote unter Nr. 274 an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Adresse im Verlag.

Norddeutsche Saatkartoffeln
anerkannte Saatkartoffeln
„Söhns allerkräftigste Gelbe“ u. „Frühgold“, sowie versch. späte Sorten sind eingetroffen
Einkaufs-Vereinigung Südb.
Landwirte G. m. b. H.
Blumenstraße 12, Telefon 62.

Weizenbrotmehl ist Weizenmehl
Heitlinger, Kirchstraße 4

Sreibank
Morgen Donnerstag u. Freitag vormittags ab 8 Uhr
schönes Kuhfleisch

Schulranzen Schülermappen
billigst bei
Franz Krefz, Lederwaren

Klavier-Unterricht
erteilt für
Anfänger u. Fortgeschrittene
in und außer dem Haus
Max Fischer
Klavierlehrer
Mitglied d. R. M. K.
Kronenstraße 8, II. Stock

Hohner-Handharmonika
Clubmodell Crifa, mit Koffer, gut erhalten für 40 M. zu verkaufen.
Durlach-Aue, Saarkstraße 19, I.

Guterhaltener weißer Kinderkofferkastenwagen
für 8.- zu verkaufen
Adolf Hitlerstraße 76a

Schönes gut möbl. Zimmer
mit od. ohne Kaffee an Herrn od. Fräulein zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

3 od. 4 Zimmerwohnung
mit Bad, von staatl. Angestellten (3 Personen) auf 1. Mai oder 1. Juni gesucht.
Angebote mit Mietpreis unter Nr. 271 an den Verlag.

2-3 Zimmerwohnung
2-300 M. Miete können vorwärts bezahlt werden.
Angebote unter Nr. 270 an den Verlag.

2-Zimmerwohnung
auf 1. 5. 37 zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 273 an den Verlag.

Die
Kleine Anzeige
im
„Durlacher Tageblatt“
„Pflanzler Boten“
Dein bester Verkäufer!

Radfahr-Club Germania 1892 Durlach
Die Mitglieder des Clubs beteiligen sich an der Beerdigung des tödlich verunglückten Clubmitgliedes
Josef Liebig
am Donnerstag nachm. 3 Uhr, Aufammentunf 1/3 Uhr am Schloßplatz
Der Vereinsführer

Überlässiger Chauffeur
mit guten Kenntnissen und etwas Schlosserkenntnissen, für Taxifahren gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Christof Köpfinger, Autovermietung.**

Junges Mädchen
das zu Hause schlafen kann gesucht.
Zu erfragen im Verla.

Mädchen
für halbe oder ganze Tage für sofort gesucht.
Wo? Zu erfragen im Verla.

Mädchen od. Frau
für kleinen Haushalt auf einige Stunden täglich sofort gesucht.
Zu erfragen im Verla.

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 7. April
9. Sinfonie-Konzert
Dirigent: Joseph Keilberth
Solist: Siegfried Borries
Orchester: Bad. Staatskapelle
1. Rufforgst 2. Tschaitowsky
3. Dvorak
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
Preise 1 30-4 50 M.
Do. 8. 4. der Usmüller



Reparaturen
liefern schnell und zuverlässig zu günstigen Preisen.
Karl Klee Schuhmachermeister
Adolf Hitlerstraße 79.

Morgen Donnerstag Schlachttag im Meyerhof
Morgen Donnerstag Schlachttag im Friedrichshof
„ADLER“
Deute
Schlachttag
Morgen Donnerstag Schlachttag im „Auerhof“

Zu verkaufen
gute Bettstelle mit Kopf und Matratze billigst. Ebenda 25 Bände „Der Weltkrieg“ aus dem Reichsarchiv für 25.- M.
Näheres im Verlag.